Deutsche Rundschau
in Polen
früher Ostdeutsche Rundschau
Bromberger Tageblatt

Bezugspreis: In Bromberg mit Bestellgeld vierteljährlich 5000 Mk., monatl. 1700 Mk. In den Ausgabestellen viertelj. 4500 Mk., monatl. 1500 Mk. Bei Postbezug viertelj. 5850 Mk., monatl. 1950 Mk. In Deutschland unter Streifband monatl. 500 Mk. deutsch. — **Einzelnummer 100 Mk.** — Bei höherer Gewalt, Betriebsstörung, Arbeitsniederlegung oder Aussperrung hat der Bezieher keinen Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.
Fernruf Nr. 594 und 595.

Anzeigenpreis: Für die 34 mm breite Kolonelzeile 130 Mark, für die 90 mm breite Reklamezeile 500 Mark. Deutschland und Freistaat Danzig 40 bezw. 150 deutsche Mark. — Bei Platzvorschrift und schwierigem Satz 50 % Aufschlag. — Abbestellung von Anzeigen nur schriftlich erbeten. — Offerten- und Auskunftsgebühr 200 Mk. — Für das Erscheinen der Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen wird keine Gewähr übernommen.
Postscheckkonten: Stettin 1847, Posen 202157.

Nr. 275. **Bromberg, Freitag den 29. Dezember 1922.** **46. Jahrg.**

Neue Ziele der deutschen Minderheit.

Unter dieser Überschrift schreibt der „Kurjer Poznański“ vom 28. Dezember:

„Die nationalen Minderheiten spielen in unserem politischen Leben in der letzten Zeit eine wichtige Rolle. Seit den Wahlen und seitdem sich die Deutschen, Juden, Ukrainer und Weißrussen konsolidiert haben zu einer gemeinsamen Taktik und zur Verfolgung gemeinsamer Ziele, ist ihr Einfluß bedeutend geworden, der auf den Organismus Polens erschütternden Eindruck macht, und der in den Ereignissen der letzten Tage den Höhepunkt erreicht hat. Deshalb ist es die natürliche Aufgabe jedes polnischen Politikers, seine größte Aufmerksamkeit auf diesen politischen Faktor zu lenken, der immer mehr sein Haupt erhebt, und sich über seine Ziele und Wege klar zu werden. Es ist dies nicht das Ergebnis einer allgemeinen Voreingenommenheit gegenüber den nationalen Minderheiten, die uns vor allem die Deutschen unberechtigterweise vorwerfen. In der Bestimmung unseres Standpunktes ihnen gegenüber leitet uns nur die Überlegung und die Kenntnis der Rolle, die sie Polen gegenüber spielen. Von der Beschaffenheit ihrer politischen Ziele und Bestrebungen hängt einzig und allein ihre Beurteilung ab sowie unsere Politik. Die Plattform eines friedlichen Miteinanderlebens mit den Minderheiten wäre mit dem Augenblick gegeben, sobald ihre Existenz und ihr Leben in nicht die Grundlagen eines normalen politischen Lebens in Polen bedrohen würde.

Wir wissen, daß es leider nicht so ist und daß die nationalen Minderheiten, besonders die Deutschen und die Juden danach streben, an der Regierung teilzunehmen, ihre eigene Staatsauffassung zur Geltung zu bringen, eine eigene Politik und eigene Ziele zu verfolgen und den Staat nicht im Sinne des Eigentümers aufzubauen, sondern vom Gesichtspunkt der eigenen Bequemlichkeit aus. Der Kampf, der gegenwärtig zwischen der polnischen Mehrheit und den nationalen Minderheiten ausgekämpft wird, ist nicht der Ausdruck irgend welcher Intoleranz oder des Rassenhasses, des Chauvinismus oder ähnlicher Instinkte, sondern ein Kampf um die Staatsidee, ein politischer Kampf, dessen Ausgangspunkt ausschließlich die Art bzw. Verschiedenheit der politischen Ziele ist. Die Anerkennung der polnischen politischen Ziele und der Verzicht auf besondere politische Ziele der nationalen Minderheiten würden die Angelegenheit sofort auf eine andere Plattform stellen.

Leider bewegt sich die Politik der nationalen Minderheiten, besonders die der Deutschen und der Juden, in ganz umgekehrter Richtung. Was diese Politik charakterisiert, das ist das Bestreben, die polnische Politik, sowohl die innere wie die äußere, in eigenem Sinne zu leiten, der seine ideellen und materiellen Quellen oft jenseits der Grenze hat. Die Politik der nationalen Minderheiten in Polen begeht einen grundsätzlichen Fehler, der sich an ihnen selber rächen wird: anstatt den Sonderbestrebungen zu entsagen, betonen die Minderheiten diese besonders und bemühen sich, daß sich die polnische Politik ihnen angleiche. Damit kann sich die polnische Nation nicht einverstanden erklären. Wir haben an dieser Stelle schon öfter die Ziele und Methoden der Minderheitenpolitik charakterisiert, im besonderen die Bestrebungen der deutschen Minderheit. Da sich die deutsche Minderheit kulturell und politisch auf dem höchsten Niveau befindet im Vergleich zu den übrigen Minderheiten, spielt sie in ihrer Politik die führende Rolle. Es genügt, daran zu erinnern, daß die Schaffung des Minderheitenblockes ein Werk der Deutschen ist. Interessant und wichtig ist deshalb die Feststellung, daß innerhalb der deutschen Minderheit der Gedanke, alle nationalen Minderheiten um eine Fahne zu scharen und die Leitung in ihre Hände zu bekommen, in der letzten Zeit große Verbreitung gefunden hat. Der Wahlerfolg des Minderheitenblockes und die ungewöhnliche Rolle, die dieser Block bei der Präsidentenwahl gespielt hat, ist die Veranlassung gewesen, noch weitergehende Pläne zu fassen.

In dem Artikel „Völkerweihnacht“ im „Posener Tageblatt“ kommt deutlich ein neuer leitender Gedanke zum Ausdruck: Der Versuch einer einheitlichen Minderheitenpolitik (lies einer deutschen Politik) nicht nur in Polen, sondern in dem ganzen Teile Europas, wo der Versailler Vertrag eine Reihe neuer Staaten ins Leben gerufen hat (Lettland, Litauen, Polen und Tschechoslowakei), und der die unmittelbare Grenze im Osten für Deutschland bildet. Das, was das „Posener Tageblatt“ schreibt, steht nicht allein da, ähnliche Gedanken fanden sich in dem Leitartikel des „Berliner Tageblattes“ vom 22. d. M. Darin betont der Verfasser die Stärke des deutschen Blockes in Polen, ohne den eine Mehrheit im Sejm nicht möglich sei, und spricht davon, daß die polnisch-deutschen Beziehungen sich bessern können, wenn Polen eine liberalere Politik gegenüber den nationalen Minderheiten treibt. Der leitende Gedanke ist also der: Man will eine einheitliche Politik aller nationalen Minderheiten: das heißt: die Politik der deutschen Minderheit in allen neuerstandenen Staaten im Osten versuchen. Das bedeutet, daß die Deutschen sich mit der Absicht tragen, die nationalen Minderheiten im Osten als ihren politischen Faktor auszunutzen, die in den einzelnen Staaten eine einheitliche Politik führen sollen, und zwar mit Mitteln und Zielen, die nur ihnen bekannt sind und in jedem Falle über die Grenzen des Staates hinausgehen, dessen Bürger die Deutschen sind. Auf diesem Wege liegt offensichtlich die Unterordnung dieser Staaten unter die deutsche Politik. Wie sieht diesen Tatsachen gegenüber die Legende von den deutschen loyalen Bürgern aus?

*

Wir sind in der glücklichen Lage, heute dem „Kurjer Poznanski“ durch seine eigenen Freunde antworten zu lassen. Die Franzosen haben sich jetzt auch ein wenig mit dem Minderheitenproblem in Polen und mit dem „Wahnsinn“ der polnischen Rechtsparteien beschäftigt und kommen gelegentlich der Besprechung unserer letzten Präsidentenwahl zu einem ganz folgerichtigen Schluß.

Der „Petit Parisien“ urteilt:

Die drei nichtpolnischen Minderheiten zählen zusammen über 80 Abgeordnete (in der Nationalversammlung sind es sogar 111). Man kann es begreifen, daß es für die Rechtsparteien bitter ist, daß eben diese 80 Abgeordnete, die sich zu einem Block vereinigt haben, zusammen mit der Linken für die Wahl des Präsidenten der Republik ausschlaggebend sind. Doch dies ist eine Tatsache, der sich das polnische Volk anpassen muß, wenn es nicht wieder in Erschütterungen verfallen will, die vor fünf Viertel Jahrhunderten seinen Untergang herbeiführten. Zwischen Rußland, das Polen nicht liebt, und Deutschland, das es haßt, ist Polen allzu schlecht gelegen, um sich ohne Schaden Zerwürfnisse und Disziplinlosigkeit leisten zu können.“

Der „Populaire“ hebt hervor: Die Wahl des Herrn Wojciechowski beweist, daß die Nationalversammlung die Demokratie sichern und das Bündnis mit der Reaktion verächtlich ablehnen wollte. Die Ermordung Narutowicz' hat den christlich-nationalen Block im Innern und nach außen hin diskreditiert. Dieser Block muß auf die Regierung in Polen verzichten und es sich auch versagen, aus diesem unglücklichen Lande eine Erbe des Zarismus zu machen.

Das polnische Pariser Organ „Polonia“ nimmt zu der Wahl in folgenden Worten Stellung: Gegenüber ganz Polen und der ganzen Welt ist die polnische Rechte in die Reihe der Schädlinge Polens gerückt, und mit dem 16. Dezember 1922 hörte sie auf, als Partei zu bestehen, der ein ehrlicher Pole noch angehören kann.“

Wohl gemerkt, dies alles sind Stimmen polenfreundlicher oder gar polnischer Blätter in Paris. Wenn selbst an der Seine das für gut befunden wird, wofür wir Minderheiten in Polen dauernd kämpfen, daß nämlich in unserem Lande eine solche Politik getrieben wird, die allen Bürgern dieses Nationalitätenstaates zugute kommt und die Knute des Zaren (mag er nun Romanow oder Roman heißen!) verschmäht, dann können wir uns eigentlich jede Entgegnung auf die nicht uninteressanten Ausführungen des „Kurjer Poznański“ ersparen. Wir wollen nur folgendes kurz bemerken:

Wir denken gar nicht daran, den „polnischen politischen Zielen“ unsere Anerkennung zu versagen; unsere eigenen politischen Ziele lassen sich durchaus im Rahmen der polnischen verwirklichen. Wir wollen auch nicht Alleinherrscher aller Reußen in unserer Heimat werden, wie die polnischen Rechtsparteien dies für sich beanspruchen, wir wollen nur Gerechtigkeit. Wenn der „Kurjer Poznański“ dieses Verlangen nach Gerechtigkeit als „deutsche Sonderbestrebung“ hinstellt, dann kann er wegen seiner ungerechten eigenen Ziele allerdings nur unser Mitleid erregen. Dann haben die oben zitierten französischen Stimmen in ihrem harten Urteil durchaus recht.

Daß der „Kurjer Poznanski“ endlich die Minderheitenfrage in ihrem großpolitischen Zusammenhange erkennt, haben wir nur zu begrüßen. Wir empfehlen ihm und seinen Freunden angelegentlichst das Studium einer längeren Abhandlung über dieses Problem, die wir der heutigen Nummer beigeben. Der „Kurjer Poznanski“ traut uns Deutschen nur allzuviel zu. Der Gründer des Minderheitenblocks in Polen war der „ehrwürdige“ Pater Lutoslawski und die ungerechte Wahlordnung seiner Parteifreunde, die große Minderheitsbewegung in Zentral- und Osteuropa, die sich erst in ihren ersten Anfängen befindet, verdankt ihre Kraft nicht einem Berliner Regierungsressort — wir haben mit der reichsdeutschen Politik nichts gemein — sondern, wie der Papst in seiner letzten Enzyklika betonte, einem „verfälschten Frieden, der gerechte Vaterlandsliebe in maßlosen Nationalismus ausarten, der vergessen ließ, daß alle Völker Brüder der menschlichen Familie seien, daß jede Nation das Recht auf Leben und Gedeihen habe, und daß es niemals erlaubt noch klug sei, das Nützliche vom Ehrbaren zu trennen.“

Danziger Börse am 28. Dezember
(Vorbörslicher Stand um 10 Uhr vorm.)
Polennoten 43 **Dollar 7800—8000**
Amtliche Devisenkurse des Vortages siehe Handels-Rundschau.

Nationalistischer Alpdruck im Osten.

Die „Frankf. Ztg.“ schreibt:

Die gleiche große Umwälzung, die für Europa die Menschenrechte nicht gebar, aber verkünden ließ, hat auch das Recht der Völker, als Persönlichkeiten zu leben und gewertet zu werden, das unter dem Absolutismus verschüttet, aber nicht erstorben war, wieder zur Geltung gebracht. Seit hundertdreißig Jahren hat der nationale Gedanke seinen Weg über die Erde gemacht. In beständigem Wachsen und Emporsteigen haben die Völker ihren Fürsten und Regierungen auch da, wo es sich nicht um die inneren Einrichtungen der Staaten, sondern um die Abgrenzung der Gebiete und Rechte nach außen hin, gegen andere Staaten oder Völker handelte, die Leitung ihrer Geschicke aus der Hand genommen, und in dem letzten großen Kriege, der die Ordnung der Welt in einem seit einem Jahrhundert nicht gekannten Maße umgestürzt hat, ist das Wort von dem „Selbstbestimmungsrecht der Völker“ geradezu als das Ziel der furchtbaren Kraftanstrengung bezeichnet worden. Da gerade die Seite ihre Sache durch dieses Wort zu adeln suchte, deren Übermacht schließlich der Sieg zufiel, so müßte heute logischerweise das höchste nationale Recht, die freie Selbstbestimmung einen nie gekannten Triumph feiern und ein Reich des Friedens und der freundschaftlichen Verständigung zwischen den Völkern der Erde müßte an die Stelle der Tyrannei getreten sein, die nach der Behauptung unserer ehemaligen Gegner vordem die Völker, namentlich diejenigen Mittel- und Osteuropas, geknechtet hätte.

Was wir in Wirklichkeit sehen, ist das Gegenteil dieser paradiesischen Bilder. Es besteht kein Grund, die alte Ordnung der Dinge rückblickend zu loben. An dieser Stelle ist oft und deutlich genug von ihren Unzulänglichkeiten gesprochen worden. Aber auch wenn man nicht verkennt, daß mit der Befreiung so vieler kleineren und kleinen Völker von bureaukratischer und nationaler Bevormundung ein notwendiger Schritt zur Schaffung einer wirklichen Völkerdemokratie getan worden ist, kann man sich doch der Wahrnehmung nicht verschließen, daß niemals vorher ein solcher innerer Unfriede zwischen den Völkern, eine so unzweckmäßige und unvernünftige Abschnürung natürlichster Verbindungen bestanden hat, ein so leidenschaftliches und dem Anschein nach nicht unberechtigtes Klagen über erlittenes Unrecht gehört worden ist, wie nach den Friedensschlüssen, die unter der zum hohlen Schlagwort erniedrigten Losung von dem nationalen Selbstbestimmungsrecht den Besiegten aufgezwungen worden sind. Da, wo die europäische Mitte aufhört und der Osten anfängt, liegen jetzt, wenn man von den ganz kleinen politischen Zwischengebilden absieht, die offenbar von ihren Schöpfern selbst nur als Übergangsformen gedacht sind, acht oder, je nachdem man rechnet, neun mittlere und kleine Staaten, die vom finnischen Meerbusen oder auch vom Weißen Meer eine etwas unregelmäßige, aber fortlaufende Kette bis zum Schwarzen und zum Adriatischen Meer bilden. Auf dem Gebiet dieser Staaten, deren nördlichster Finnland, deren am weitesten südwärts reichende Rumänien und Südslawien sind, wohnen etwa 90 Millionen Menschen, die nicht weniger als 15 verschiedenen Volksstämmen angehören.

Das größte dieser neuen Staatsgebilde ist Polen mit etwa 27 Millionen Bewohnern, das kleinste Estland mit etwa 1½ Millionen. Allen diesen Staaten, die dazu bestimmt waren, entweder alte, imperialistisch lebende Großstaaten zu ersetzen oder wenigstens sie zu beerben, ist gemeinsam, daß kein einziger von ihnen aus einem einzigen Volke besteht. Zwei sind das mindeste, aber es gibt verschiedene, wie Polen und Rumänien, denen die Aufgabe zugefallen ist, fünf verschiedene Völker miteinander nicht nur zu beherbergen, sondern auch zu gemeinsamer politischer Arbeit für ein gemeinsames Ziel, die Erhaltung und den Ausbau des neuen Gemeinwesens, friedlich zu sammeln. Wenigstens müßte das die Aufgabe der neuen Staaten sein, wenn sie der idealen Begründung ihres Daseins entsprächen. Aber diese Begründung war falsch von allem Anfang an. Der Grund, auf dem die neuen Staaten gewachsen sind, war nicht die Absicht, hadernde und eifersüchtige Völker miteinander zu versöhnen und auszugleichen und eben dadurch einen Zustand der Ruhe und Befriedung zu schaffen, sondern vielmehr die andere, nationalen Hader und Eifersucht für die imperialistischen Zwecke der Siegermächte einzuspannen. Namentlich kam es Frankreich darauf an, durch ein ungemein verästeltes und verwickeltes System neuer Staaten das gefürchtete und gehaßte Deutschland niederzuhalten und seine Herrschaft über den europäischen Kontinent zu sichern. Ein doppelter Egoismus, der natürliche, und bis zu einem gewissen Maße berechtigte der neu entstandenen Staaten und das nicht berechtigte Jahrhunderte alte Machtstreben der französischen Politik hat so Bindungen und Zusammenhänge zerrissen, die keineswegs lediglich aus dynastischen Antrieben entstanden oder vom Zufall geschaffen waren, die jedenfalls aus ihrer langen Dauer wertvolle Elemente für eine künftige, vernünftigere Ordnung abzuleiten imstande waren. Was an ihre Stelle getreten ist, besitzt diese Grundlagen zum guten Teil nicht und wird erst durch eine Umgestaltung dem Geiste und den staatlichen Formen nach die Stege und Brücken für eine dauerhafte Ordnung abgeben können. Nationaler Egoismus ist keine Brücke dazu, sondern eine Wegsperre.

Von den 90 Millionen Menschen, die in dem Bereich der Mittel- und Kleinstaaten des Ostens wohnen, leben rund 26 Millionen in der wenig beneidenswerten Rolle nationaler Minderheiten. Fast 30 von hundert Bewohnern gehören also im Durchschnitt anderen Völkern an als denen, die diese Staaten als ihren Besitz ansehen. Die höchste Ziffer erreichen die nationalen Minderheiten in der tschechoslowakischen Republik, wo von 13,6 Millionen Bewohnern nur 6,3 Millionen Tschechen, 1,7 Millionen Slowaken, aber 5,6 Millionen Minderheitsvölker, unter ihnen nicht weniger als 3¾ Millionen Deutsche sind. Eine gleich hohe Minderheitsziffer hat allerdings keiner der anderen Oststaaten. Ungarn, das ehemals nur wenig mehr als die Hälfte Magyaren zählte, ist durch die Abtrennung der Randgebiete in seinem nationalen Aufbau sehr viel einheitlicher geworden; unter 8 Millionen Bewohnern zählt es nur noch etwa 1¼ Million Nichtmagyaren, darunter noch immer 600 000 Deutsche. Von den übrigen Staaten hat das weit über seine ethnographischen Grenzen ausgedehnte Polen unter 27 Millionen Bewohnern 9 Millionen, Südslawien unter 12 Millionen 3⅕ Millionen, Rumänien unter 16 Millionen 5 Millionen, Litauen unter 5,3 Millionen nahezu 2 Millionen Minderheitsvölker. Finnland unter 3,35 Millionen 350 000 Schweden, Lettland unter 1½ Millionen Bewohnern eine halbe Million andersstämmige Bewohner, Estland unter 1½ Millionen eine nationale Minderheit von 120 000, also etwa 8 v. H.

Es sollte ohne weiteres klar sein, daß ein so starker Volksbestandteil, wie es diese Minderheiten sind, nicht einfach übergangen werden kann, ohne daß daraus schwere Gleichgewichtsstörungen, Spannungen, unter Umständen Unruhe und Gefahren entstehen, um so mehr, da der größte Teil dieser nationalen Minderheiten sich räumlich und geistig an die großen Hauptkörper ihrer stammesgleichen Nationen anlehnt. Sollen also in den neuen Staaten feste Verhältnisse von Dauer geschaffen werden und sollen diese Staaten nicht selbst zu einem Element der Unruhe werden, so ist das erste und unerläßliche Gebot, auch den nationalen Minderheiten soviel Anteil an den neuen Gemeinwesen zu geben, daß sie sie als ihre eigenen ansehen können und in ihnen von selbst die seelische Bereitschaft entsteht, die Verantwortung für den Bestand des Staates mit zu übernehmen. Bisher ist in den meisten der neuen Staaten teils unter der verbitternden Nachwirkung früher wirklich erlittenen oder auch nur subjektiv empfundenen Unrechts,

teils unter dem verderblichen Einfluß der französischen Protektoren nicht so, sondern eher umgekehrt verfahren worden. Unter völliger Außerachtlassung der wirklichen Sachlage wurden lauter sogenannte **Nationalstaaten** gegründet, als ob die Bürger dieser Staaten alle einer einzigen Nation angehörten, die dann als das Staatsvolk in Anspruch nimmt, die Einrichtungen dieses Staates nach sich selbst zu gestalten und es den Völkern der Minderheit überläßt, sich wohl oder übel mit dem abzufinden, was man ihnen zu gewähren für gut hält. Der einzige Staat, der mit den Völkern der Minderheit einen förmlichen **Vertrag** gemacht und darin ihre volle Gleichberechtigung feierlich verbrieft hat, ist **Rumänien** gewesen, das bei dem Zusammenbruch Ungarns den freiwillig sich anschließenden Sachsen in dem Vertrag von Karlsburg volle nationale und kulturelle Autonomie, Vertretung in Parlament und Regierung zugesichert hat. Aber eben dieser Vertrag, der von der Minderheit loyal und vorbehaltlos gehalten wurde, aus dem aber die Mehrheit und der von ihr beherrschte Staat sich durch Hintertüren Auswege suchen, beweist, wie wenig selbst in diesem Falle der vielleicht einen Augenblick lang vorhandene Wille zu ehrlicher Zusammenarbeit angehalten hat.

Obwohl außer diesem freiwilligen Vertrag auch noch auf Grund der Friedensschlüsse, wie mit **Polen, Südslawien** und der **Tschechoslowakei**, so auch mit Rumänien ein besonderer Vertrag zum Schutz der nationalen Minderheit abgeschlossen worden ist, hören die Beschwerden über Unrecht und Vergewaltigung keinen Augenblick auf. Unterdrückung oder Zurückdrängung der Sprache, Maßregelung von Zeitungen, Unterbindung der Rechtspflege durch Versetzung der eigenen Richter in entlegene, anderssprachige Orte, parteiische und gehässige Verwaltungsmaßnahmen, Übergehung der Bürger der Minderheitsnationalitäten bei öffentlichen Vergebungen, gewaltsame Enteignung des von den Deutschen erbauten Theaters in Tschernowitz und Verwandlung in ein rumänisches Nationaltheater: das alles konnte trotz dem Karlsburger Vertrag geschehen. Die **besonderen Schutzverträge** aber, die unter die Aufsicht des Völkerbundes gestellt sind, enthalten nur wenig, was über die allgemeinen und im Grunde selbstverständlichen Bürgschaften einer demokratischen Verfassung hinausgeht. Soll man die vollständige Gleichberechtigung vor dem Gesetz, das Recht des Gebrauchs der Muttersprache im Privatleben, im Handel, in der Presse und vor Gericht, oder das Recht, auf eigene Kosten Schulen, Anstalten philanthropischer sozialer und religiöser Art zu unterhalten, im 20. Jahrhundert als einen Grund besonderer Genugtuung betrachten? Etwas weiter geht nur die Bestimmung, daß in Gegenden, die vorwiegend von Minderheitsangehörigen bewohnt werden, der Elementarunterricht in der Sprache der Minderheit erteilt werden und dieser ein entsprechender Teil der öffentlichen Umlagen zur Bestreitung der Ausgaben für den Unterricht, für die religiösen Einrichtungen und Wohlfahrtseinrichtungen zugewiesen werden soll. Das Kontrollrecht des Völkerbundsrats über die Durchführung dieser sehr allgemeinen und nicht sehr belangreichen Bestimmungen, das ausdrücklich statuiert worden ist, mag immerhin durch seine bloße Existenz einem tobsüchtigen Chauvinismus **gewisse** Hemmungen auferlegen. Aber selbst diesen schwachen Bestimmungen haben sich die drei baltischen Staaten Lettland, Litauen und Estland bis jetzt noch nicht einmal unterworfen, und die praktische Durchführung des Kontrollrechts des Völkerbundsrats führte erst im letzten Sommer auf der Tagung der Völkerbundligen in Prag zu einem förmlichen Aufstand der tschechischen Delegierten und der mit ihnen in gleichem Schritt marschierenden Vertreter der Kleinen Entente. Die Prüfung von Beschwerden der nationalen Minderheiten wird in diesen Staaten als ein Eingriff in ihre Souveränitätsrechte angesehen.

Es ist allenthalben das gleiche. In der Tschechoslowakei, wie in Polen und, vielleicht mit etwas weniger Rücksichtslosigkeit in Rumänien und Südslawien, in Ungarn, Lettland, Estland und Litauen besteht das Bestreben, den nationalen Minderheiten keinen Einfluß auf die Verwaltung des Staates einzuräumen. Man geht nicht von den Verhältnissen, wie sie wirklich sind, aus, sondern von der **Idee** des mit den Tatsachen in Widerspruch stehenden nationalen Staates, die durch die Anwesenheit „**Fremder**" getrübt und beeinträchtigt wird. Von diesem Standpunkte aus gesehen ist eine Duldung der Minderheiten bis auf weiteres schon ein großes Opfer, das von dem „Staatsvolk" gebracht wird, ein Geschenk an die Minderheit, während es doch in der Tat **nur eine selbstverständliche Erfüllung der Pflicht eines zivilisierten Staates** ist. Dabei besteht fortgesetzt der Hintergedanke weiter, daß die Minderheiten in einem oder zwei Menschenaltern verschwunden, vertrieben, oder ihrer nationalen Eigenart beraubt sein werden. Aus dieser völlig verkehrten Einstellung heraus ergibt sich eine Politik, die für die Minderheiten eine Kette von Drangsalen und eine Häufung von Unrecht, für den Staat eine schwere Beeinträchtigung seiner Funktionen, für die Umwelt eine Quelle ernster Gefahren ist. **An die Stelle der Zusammenarbeit tritt der Kampf.** Man läßt die Minderheitsschulen verkümmern, unterdrückt ihre Sprache, enteignet, wo es geht, ihren Boden, schädigt sie am Vermögen, vertreibt sie durch perfide Kunstgriffe aus den Gemeindevertretungen, löst ihre Vereine auf, sucht ihre Angehörigen aus den Wählerlisten fernzuhalten, macht, wie in Polen, Wahlgesetze gegen sie, und sucht sie dann, wenn sie sich dagegen wehren und trotzdem Erfolge erringen, durch Drohungen mit Gewalt und Verbrechen einzuschüchtern. All das, was man mit Recht oder Unrecht Deutschland und Österreich-Ungarn zum Vorwurf gemacht hat, und viel Ärgeres geschieht von diesen teilweise erst aus dem Dunkel der Unkultur aufgetauchten Volksstämmen. Man muß schon um 70 oder 80 Jahre im Buche der Geschichte des alten Österreich zurückblättern, um auf ähnliche gehässige Methoden der schwarzgelben Militärs und Bürokraten zu stoßen. Einen Gipfel hat der nationalistische Paroxysmus in **Polen** erreicht, wo das Verbrechen selbst vor dem Staatsoberhaupt nicht Halt gemacht hat, als die nationalistischen Fanatiker in ihm den Erkorenen der Minderheiten sahen. Womit kann diese nationalistische Überspannung, die auf der Welt wie ein schwerer Alpdruck liegt, anders endigen als in einem Kampf aller gegen alle, in einem Chaos von Blut und Vernichtung!

Die mechanische Übertragung der Idee des reinen Nationalstaates, die kaum überhaupt noch irgendwo in der Welt verwirklicht werden kann, auf Gebiete, in denen Völker und Rassen so vielfältig durcheinander wohnen und miteinander gemischt sind, ist absurd. Wenn die Siegermächte des Weltkrieges das alte Deutschland, das unter 70 Millionen Bürgern kaum 4 Millionen Fremdstämmiger zählte, der Vergewaltigung seiner Minderheiten anklagten und diese Anklage zum Rechtstitel für seine Beraubung machten, welche Ruchlosigkeit ist es dann, viel kleineren Völkern, die — ohne Überhebung sei es gesagt — doch zum großen Teil auf einer viel tieferen Stufe der Kulturentwicklung stehen, und die in einem bestimmten Gebiet zwar eine ziffernmäßige Mehrheit, aber doch keine Überlegenheit besitzen, Nationalstaaten zu überantworten mit nationalen Minderheiten, die bis zu zwei Fünftel des Gesamtbestandes der Bewohner ausmachen. „**Die Völker können den Hochmut gar nicht lassen,**" hat einst Fichte gesagt. Das mag wahr oder auch nicht ganz wahr sein. Jedenfalls befreit man die Welt nicht, wenn man Völker, die gestern sich unfrei fühlten, heute zu Herren über andere macht und dadurch neue Unfreiheiten schafft. Ist es wahr, daß gestern die Großen Tyrannei geübt haben, so üben sie jetzt die Kleinen, und uns dünkt, das Heute sei schlimmer als das Gestern. Das kann auf die Dauer nur in Anarchie und Krieg endigen. Es gibt zwei Möglichkeiten einer Ordnung: Despotie **über** alle Völker — das war die Ordnung des Absolutismus und der Heiligen Allianz — oder Freiheit und Selbstbestimmung **für** alle Völker. Die Erneuerung irgendeiner Form von Despotie ist heute unmöglich. Wo es unmöglich ist, klare nationale Grenzen zu ziehen, wie im europäischen Osten, in weiten Gebieten an den Grenzen Asiens und Europas, wo alle Versuche, die eine von der anderen Nationalität reinlich zu scheiden, ewig scheitern müssen, da sind Nationalstaaten und Staatsvölker nichts anderes als Betrug und Gewalttat, die der Schwächere eben nur solange trägt, als er muß.

Nur vertragsmäßige Bindung freier, ihre nationalen Angelegenheiten selbstordnender Völker zu freien Staaten kann aus diesem Knäuel verkrampfter und verzerrter Völker den Faden herauslösen, der zur Harmonie führt. Ein starker und mit Gerechtigkeit gerüsteter Gerichtshof der Völker könnte auch heute schon dem Unrecht wehren. Doch das wäre nur eine Aushilfe, und eine Autorität von solcher moralischer Stärke fehlt. **So werden wohl erst die Not und das Schicksal die Lehrmeister der europäischen Völker sein müssen.**

Enthüllungen und Verhaftungen.

Warschau, 28. Dezember. Im Zusammenhang mit den Ereignissen vom 11. d. M. wurden gestern weitere Verhaftungen vorgenommen. Festgenommen wurden der Stadtverordnete Alexander **Barczewski**, ein gewisser Theodor **Kremzicki**, der die nationalistische Kampftruppe am Platz der „Drei Kreuze" angeführt hat, Roman Pinter, Zygmunt Faksa-Bykowski, Tadeusz Fitz, der Student Stanislaw Malinski, sowie zwei Kommunisten. Bykowski wurden drei **Karabiner**, drei **Revolver** und 1000 **Geschosse** abgenommen. Außerdem wurde der **Organisator** der Kampfabteilungen der **christlich-demokratischen Jugend**, ein gewisser Opęchowski festgenommen.

Das Regierungskommissariat sah sich gezwungen, die nationalistische Wochenschrift „**Mysl Narodowa**" zu **konfiszieren**, und zwar wegen eines die öffentliche Ordnung bedrohenden Artikels von Pf. **Lutoslawski**: „Mystifikation".

Der „Kurjer Poranny" berichtet noch zu diesen Dingen: „Nach der Schießerei auf dem Platz der „Drei Kreuze" hat die Chjena-Presse geschrien, daß zwei Studenten gefallen seien. Es sollte sogar eine „feierliche" Beerdigung dieser „Opfer" des sozialistischen Anschlages stattfinden. Jetzt sind zwei Wochen vergangen, und trotz eifrigen Suchens sind **die Leichen der beiden Opfer noch nicht gefunden** worden. Warum? Weil sie überhaupt nicht existieren. Jetzt zeigt sich, daß nicht die Sozialisten geschossen haben, sondern die Leute des „Rozwoj", denen zwei Arbeiter zum Opfer gefallen sind, die auch wirklich bestattet wurden.

Lausanne.

Venizelos und die Türken.

In der Unterkommission für **Minderheiten** kam es zu einem **großen Skandal**, der von **Venizelos** verschuldet wurde. Die Stimmung gegen die Griechen ist in Lausanne im Augenblick **sehr gereizt**, da heute hier Nachrichten aus **Kreta** eingetroffen sind, nach denen die Griechen dort **große Mohammedaner-Massakres** begangen haben. Der italienische Konsul in Kreta hat den Auftrag erhalten, sich der vertriebenen Mohammedaner anzunehmen. Ähnliche Berichte trafen von der Insel Mytilene ein.

In der Sitzung der Unterkommission hielt **Venizelos** ohne eigentlichen Grund eine **heftige Brandrede gegen die Türken**, die den Griechen das Recht der Ein- und Auswanderung verweigerten, dabei aber Hunderttausende Griechen vertrieben hätten. Der türkische Delegierte erbat das Wort, erhielt es aber nicht, weil man befürchtete, daß der Streit noch weiter ausarten werde. Trotz aller Beschwichtigungsversuche setzte aber Venizelos seine Angriffe fort und beschuldigte die Türken der religiösen Unduldsamkeit. Griechische Ehen müßten in der Türkei vor dem türkischen Mufti geschlossen werden und in den Schulen würde die griechische Sprache mit allen Mitteln unterdrückt. Darauf erhielt der türkische Delegierte das Wort und erklärte, daß kein anderer als gerade **Venizelos selbst** es gewesen sei, der das **ungeheuerliche Blutbad in Kleinasien** verschuldet und den Haß zwischen Griechen und Türken geschürt habe. Die **griechische Armee** habe den Befehl erhalten, **die türkische Bevölkerung wie Vieh vor sich herzutreiben.** Unter diesen Umständen hatten die Türken keinen Grund, gegen die Griechen schonender vorzugehen. — Was die griechischen Eheschließungen in der Türkei betreffe, so seien die Erklärungen Venizelos eine **glatte Lüge**. Die griechischen Ehen in der Türkei würden nach griechischem Ritus geschlossen und müßten nur durch die türkischen Behörden bestätigt werden, wie es in allen zivilisierten Ländern üblich sei, daß Ehen kirchlich und bürgerlich geschlossen werden.

Da Venizelos sich auch jetzt noch nicht beruhigen wollte, mußte die Sitzung der Unterkommission **unter größter Aufregung** geschlossen werden. Es hat den Anschein, als **ob die Griechen auch von den Engländern im Stich gelassen** werden.

Das Problem der nationalen Minderheiten.

Der türkische Delegierte und Minister Riza Nuri-Bei richtete einen scharfen **Protest** an das Präsidium der Unterkommission für **Minderheiten**. Diese Kommission hatte nämlich bekanntgegeben, daß sie in ihrer nächsten Sitzung nicht nur die **armenische**, sondern auch die **bulgarische Delegation zulassen** und anhören werde. In dem türkischen Protest heißt es u. a.:

Die **türkische Delegation** hält sich für berechtigt, an Beratungen, an denen die bulgarische und armenische Delegation teilnimmt, **nicht teilzunehmen**. Falls man aber die erwähnten Delegationen trotzdem anhört, so wird die türkische Delegation beantragen, daß man **auch die Delegationen von Ägypten, Syrien, Palästina, Irak, Indie, Tripolis, die muselmanischen Minderheiten von Südslawien, Rumänien, Bulgarien und Griechenland** anhört, **sowie schließlich auch die Delegation von Irland**, die sich unaufhörlich an die türkische Delegation wendet, um auf diesem Wege ihre gerechten Ansprüche in Lausanne durchsetzen zu können.

Auf den Protest der Türken fand dann eine **private** Sitzung der Alliierten statt, bei der die Vertreter der Minderheiten gehört wurden. **Armenier** und **Assyro-Chaldäer** verlangten die Schaffung **nationaler Heimstätten** nach Art der englischen Dominions.

*

Die Mossulfrage.

Einen schwierigen Punkt bildet das **petroleumreiche Mossulgebiet**, das England gern **nach dem Muster Oberschlesiens teilen** möchte. Die Türken überreichten eine ausführliche Denkschrift, worin sie die Rückerstattung des rechtswidrig von England besetzten Gebietes an die Türkei fordert. Die Denkschrift schließt: Wenn die **Besetzung** andauern sollte, wäre das eine **ernste Gefahr** für die künftigen freundnachbarlichen Beziehungen, sowie für den Frieden, um dessen Willen das türkische Volk und die ganze Welt so große Opfer gebracht haben. Wenn andererseits Mossul **außerhalb** der türkischen Grenze bliebe, würde Südanatolien großen Gefahren ausgesetzt und an der Verbindung mit verschiedenen Teilen unseres Vaterlandes verhindert.

Republik Polen.

Der Sejmmarschall über die Lage.

Der **Sejmmarschall** hat einem Vertreter des „Kurjer Polski" auf Befragen folgende Erklärung abgegeben: „Ich bin tief überzeugt davon, daß **die kritische Zeit nun für immer vorbei** ist. Ich sehe ganz ruhig in die Zukunft. Nach Ereignissen, wie sie die letzten Tage brachten, tritt gewöhnlich Apathie ein. Es ist eine Entspannung der Lage eingetreten. Die Regierung und ihre Energie einerseits, die Wahl Wojciechowskis andererseits geben die Garantie, daß wir jetzt Schutz und Gerechtigkeit finden, was die Selbsthilfe überflüssig macht." Vom Sejm sagte der Marschall: „Jetzt müssen wir im **Sejm** vor allem darauf sehen, daß das Programm zur **Verbesserung der wirtschaftlichen und finanziellen Verhältnisse** reorganisiert wird. Der Sejm muß den ganzen Komplex der von der Regierung vorgelegten Fragen beraten."

Der Wohltäter.

Eine Geschichte von Stefan Großmann.

Am Neujahrstag 1918 verkündete der amerikanische Millionär Charles M. E. Chugge in den Neuyorker Blättern:

Ich habe mich entschlossen, einem jungen Proletarier, der nachweisbar seit zehn Jahren in einem Kohlenbergwerke beschäftigt ist, ein **Stipendium** für eine **Reise um die Erde** zu zahlen. Die Reise geschieht in Gesellschaft meines Sekretärs, geht von Neuyork über Japan, den malayischen Archipel, über Indien, durchs Rote Meer nach Europa. Aufenthalt an der Riviera, in Italien, Frankreich, Deutschland, Skandinavien, Rußland, über die Krim nach Kleinasien, dann nach Ägypten, ins innere Afrika, hierauf die Küste entlang bis Kapstadt. Ein Abschnitt der Reise ist Australien gewidmet, den der Reisende, wenn es ihm behagt, in die Route aufnehmen kann. Die Dauer der Weltreise wird mit **drei** Jahren festgesetzt; zur Vorbereitung (Sprachenerlernung usw.) wird der Aufenthalt für **ein** Jahr in Neuyork bewilligt. Bergarbeiter von mindestens dreißig Jahren können sich um dieses Stipendium bewerben.

Bedingungen für den Bewerber:

1. Er muß mindestens zehn Jahre Bergarbeiter sein.
2. Er muß natürliche Intelligenz, frische Beobachtung, lebhaftes Temperament nachweisen.
3. Er muß sich verpflichten, nach Ablauf der Reise abermals zehn Jahre in demselben Bergwerk weiterzuarbeiten.

Protektion ist ausgeschlossen. Über die Wahl des Preisträgers entscheiden sechs unabhängige Männer, die nicht von mir, sondern von den achtbarsten Schriftstellern Amerikas namhaft gemacht werden.

Für die Kosten der Reise werfe ich 30 000 Pfund Sterling aus. Die Reise kann also mit dem größten Komfort durchgeführt werden.

Ich selbst will den Stipendiaten erst nach seiner Reise kennen lernen. Charles M. E. Chugge.

Es ging korrekt und ohne Korruption zu. Von den ungefähr 6000 Gesuchen, die einliefen, wählte die Kommission 240 besonders berücksichtigenswerte aus. Dann entschied das Los. Also wirklich unparteiisch. Der 32jährige Bergmann Francis Rooth aus Neuyork hatte das Glück, daß sein Gesuch aus der Urne gezogen wurde.

Rooth war ein lediger Mann, der freilich schon wie ein Vierziger aussah, denn man arbeitet nicht, ohne daß Spuren zurückbleiben, dreizehn Jahre in einem Kohlenschacht. Sein bärtiges Gesicht war ernst und mager, seine Augen noch feurig, aber doch schon schwermütig, und auch seine hohe, schlanke Gestalt war schon ein wenig vornübergebeugt. Als junger Mensch hatte er Gedichte an junge Mädchen verfaßt, die hatte er seinem Gesuch beigelegt, obwohl er selbst für die Schönheit der Gedichte aus seiner berauschten Jugendzeit gar keinen Sinn mehr hatte. Überhaupt hatte er das Gesuch fast nicht im Ernst, sondern spaßeshalber abgefaßt und verschickt und gar keine Erledigung erwartet. Als man ihn eines Morgens aus dem Schacht herauf ins Bureau der Gesellschaft rufen ließ, um ihm zu verkünden, daß er, Francis Rooth, der Glückliche sei, der mit Herrn Ch. M. E. Chugges Hilfe eine dreijährige Weltreise unternehmen sollte, da war er im ersten Moment nicht einmal glücklich, denn er hörte wohl die Worte, aber er empfand sie noch gar nicht.

„Sie lächeln nicht einmal?" sagte der Beamte.

„Oh doch," erwiderte Francis und bemühte sich, freundlich dreinzuschauen.

Nun wurden ihm nochmals alle Bedingungen verlesen. Das sollte er unterschreiben.

„Nur eine ist von Wichtigkeit," sagte der Beamte, „Sie müssen sich verpflichten, nach Ablauf der Reise wieder für zehn Jahre in unsere Dienste zu treten! Herr Charles M. E. Chugge will Sie nicht aus Ihrer Existenz für immer herausreißen und deshalb verlangt er, daß Sie ihm — es wird ja wohl nicht nötig sein — das Recht einräumen, Sie eventuell auch mit unserer Fabrikwache wieder in Schacht zu bringen. Aber das sind ja nur die äußersten Möglichkeiten, die ja nie eintreten. Bei einem Vertrag aber muß man an alles denken!"

Francis Rooth unterschrieb.

Ein Jahr lebte er in Neuyork, lernte französisch, deutsch, italienisch, lernte sich vornehm kleiden, ausgezeichnet essen, mit Damen umgehen. Er wurde im Klavierspiel unterrichtet, das er nun wohl zu genießen, aber nicht auszuüben verstand. Er kam in die großen Theater, in die Oper; er lernte segeln, rudern, schwimmen. Das ganze Jahr über lebte er in einem Landhaus an der Küste, ein junger Maler war sein Gesellschafter, der ihm die Schönheiten des Meeres, die Wunder der Abendsonne, die Herrlichkeiten der Winterschönheiten erklärte. Mit der Kusine dieses Malers ist er oft tagelang draußen auf dem Meer in einer kleinen Jacht geblieben, und so hat er den letzten Schliff erhalten, die Liebenswürdigkeit des Herzens. Am 14. Oktober 1920 bestieg Francis Rooth den großen englischen Dampfer „Victoria", der junge Maler begleitete ihn als Sekretär. Auf dem Schiffe erwartete ein Bote von Mr. Charles M. E. Chugge den Weltreisenden und überreichte ihm ein Scheckbuch, das er — außer dem Stipendium — in den großen Weltstädten von Tokio bis Stockholm benützen sollte. Für jede Stadt waren ihm 1000 Pfund bewilligt, doch wieder unter der Bedingung, daß sie verbraucht, d. h. in jeder Stadt wirklich ausgegeben würden!

(Schluß folgt.)

Rücktritt des Außenministers.

Wie der „Nasz Kurjer“ erfährt, soll der Außenminister Skrzyński seinen Posten verlassen und nach Bukarest zurückkehren, wo er polnischer Gesandter war. Auch der Minister für öffentliche Arbeiten Lopuszański beabsichtigt, zurückzutreten. Lopuszański hatte den Ministerpräsidentenposten seinerzeit provisorisch übernommen, dieses Ressort sollte der verstorbene Staatspräsident Narutowicz wieder übernehmen. Es wird angenommen, daß dieses Ministerium noch vor der Bildung einer neuen Regierung, die sich auf eine parlamentarische Mehrheit stützen soll, besetzt werden wird.

Der polnisch-russische Konflikt beigelegt.

In den ersten Tagen des Januar kehrt der russische Gesandte Obolenski, der seinerzeit sein Beglaubigungsschreiben dem Präsidenten der Republik überreicht hatte, nach Warschau zurück. Warschauer Blätter stellen fest, daß die Liquidierung des zeremoniellen Konflikts zwischen Warschau und Moskau dem verstorbenen Präsidenten Narutowicz zu verdanken ist, der vor seinem Rücktritt aus dem Ministerium des Äußern nach dieser Richtung hin entsprechende Anordnungen getroffen hat.

Millerand an Wojciechowski.

Von Millerand ist an den neuen Staatspräsidenten folgendes Telegramm eingelaufen: Nach der harten Probe, die Polen durchgemacht hat, fühlt sich die französische Nation und ihre Regierung, treu der Freundschaft für die verbündete polnische Nation, glücklich über das Ergebnis der Neuwahl, das die Leitung des Staates in die Hand Euer Exzellenz gelegt hat. Ich übermittele Ihnen meine herzlichsten persönlichen Glückwünsche. — Millerand.

Klagen von Liquidierten vor dem deutsch-polnischen gemischten Schiedsgerichtshof.

Wir berichteten kürzlich, daß die Frist zur Einreichung der Klage beim gemischten Schiedsgerichtshof am 31. Dezember d. J. abgelaufen sei. Wie wir nunmehr von zuständiger Stelle erfahren, läuft die Frist erst am 31. Dezember 1923 ab. Da jedoch bei vielen Reichsdeutschen das Liquidationsverfahren bereits eingeleitet ist, dürfte es zweckmäßig sein, schon heute die Klage einzureichen. Welche Unterlagen die betreffenden Liquidanten einzureichen haben, erfahren diese bei den zuständigen Stellen.

Das Gesetz zum Ausbau der Städte.

Der „Przegląd Wieczorny“ berichtet, daß am Donnerstag, den 28. d. M., um 11 Uhr vorm. im Finanzministerium eine Konferenz stattfindet, die die Ausführungsbestimmungen zum Gesetz über den Ausbau der Städte beraten soll. Vertreter aller interessierten Ministerien nehmen daran teil, und zwar des Ministeriums für öffentliche Arbeiten, für Inneres und die Landwirtschaft und vom Finanzministerium das Departement für Kreditwesen und das Budgetdepartement. Außerdem nehmen an den Besprechungen teil die Vertreter der Institutionen, die mit der Finanzierung des Gesetzes betraut sind; das sind die polnische Kommunalbank in Warschau, die Baugenossenschaftsbank, die Kreditgenossenschaft für die Städte Kleinpolens und die Landesbank.

Die fernöstliche russische Flotte.

Das Allrussische Zentralexekutivkomitee hat an den Oberbefehlshaber der fernöstlichen russischen Flotte, Admiral Stark, und die Offiziere und Mannschaften der Schiffe, die den Wladiwostoker Hafen nach Einzug der Sowjettruppen verlassen hatten, den Befehl gerichtet, bis zum 1. Januar 1923 in die russischen Gewässer zurückzukehren und die Schiffe sowie das mitgenommene Staatseigentum der Sowjetregierung zu übergeben. Bei Folgeleistung stellt der Befehl dem Admiral und sämtlichen Offizieren und Mannschaften völlige Amnestie in Aussicht; Zuwiderhandelnde sollen dagegen für vogelfrei erklärt werden.

Standgerichte in Warschau.

Warschau, 26. Dezember. An verschiedenen Stellen der Stadt erschienen Plakate mit einer Verordnung des Ministers des Innern über die Einführung von Standgerichten in Warschau. Die Verordnung zählt eine Reihe von Vergehen auf, die der Rechtsprechung durch die Standgerichte unterliegen. Für schwer Vergehen ist die Todesstrafe vorgesehen, für geringere fristlose Gefängnisstrafe (jedoch nicht weniger als acht Jahre).

Die Fiktion vom „Nationalstaat“.

Nach dem „Kurjer Poznański“ hat am 23. Dezember eine Pressekonferenz beim Außenminister Skrzyński stattgefunden. Das Blatt stellt mit Bedauern fest, daß in der Organisation der Pressekonferenz gegenwärtig die Änderung eingetreten ist, daß dieses Mal auf der Pressekonferenz auch die Vertreter der jüdischen Presse erschienen sind. Es ist unbekannt, ob das einen neuen politischen Kurs bedeuten soll. Bislang seien auf den Pressekonferenzen bedeutende und subtile Angelegenheiten politischen Charakters besprochen worden, und das sei niemals in Gegenwart von staatsfeindlichen (!!?) Faktoren geschehen. (Was nicht nur franzosenfreundlich ist, braucht darum noch lange nicht staatsfeindlich zu sein; denn unser Staat heißt „Polen“ und ist für die polnischen Bürger aller Nationen geschaffen. — D. Red.)

Der Kampf mit der Teuerung.

Am 19. Dezember hat im Innenministerium eine Tagung von Vertretern der einzelnen Wojewodschaften stattgefunden. Die Besprechungen galten der Frage, wie das Gesetz über den Kampf gegen den Wucher am wirksamsten ausgenutzt werden solle. Die Konferenz stellte vor allem fest, daß die Bevölkerung mehr leide infolge des ständigen Steigens der Preise, als deshalb, weil hin und wieder dieser oder jener Kaufmann zu große Preise verlangt; vor allem müsse die Teuerung bekämpft werden. Freilich dürfe der Kampf gegen den Wucher nicht vernachlässigt werden. Das Wuchergesetz, so wurde betont, gestatte dem Produzenten, für Lebensmittel freie Preise zu nehmen, was den Zweck des Gesetzes selbst vereitelt. Es fehlen auch die notwendigen geschulten Kräfte, um das Gesetz richtig durchzuführen, weshalb dafür aus dem Polizeietat besondere Kräfte ausgebildet werden, wie in Frankreich. Zum Beschluß der Tagung wurde der Entwurf einer Novelle zum Wuchergesetz beraten.

Ein Beschluß des Klubs der P. S. L. (Piast).

Am Donnerstag fand in Warschau eine Sitzung des Klubs der P. S. L. statt, in der folgender Beschluß gefaßt wurde: Vom Augenblick des Zusammentritts des neuen Sejm waren sämtliche Bemühungen der Rechtsparteien und teilweise auch der Linken darauf gerichtet, der polnischen Volkspartei, die durch ihre Zahl und ihren Standpunkt auf die Mehrheit dieser oder jener Partei entscheidend einwirken kann, ihre Parteirichtung und ihren Willen aufzudrängen und zum mindesten in die Reihen der Volksparteien Verwirrung hineinzutragen. Den Ausdruck dieser Bemühungen der Rechten und eines Teils der Linken bilden die provozierenden Stimmen ihrer Presseorgane, die gegen den Klub der P. S. L. und besonders gegen den Vorsitzenden des Klubs, den Abgeordneten Witos, gerichtet werden. Der Klub der P. S. L. erklärt, daß diese Art Angriffe, die nur das parlamentarische Zusammenleben der Parteien erschweren, ihn nicht von dem Wege der eigenen selbständigen Volkspolitik abbringen werden, und daß einzig auf dem Boden des Programms die Bedingungen der Zusammenarbeit mit diesen oder jenen Parteien herausgebildet werden können. Im besonderen müssen wir feststellen, daß nur sachliche Rücksichten und die Sorge um das Staatswohl für den Standpunkt des Klubs der P.S.L. bei der Wahl der Marschälle zum Sejm und Senat sowie bei den Wahlen des Staatspräsidenten maßgebend gewesen sind. Der Klub der P. S. L. zollt hohe Anerkennung der Leitung des Klubs und vor allem dem Vorsitzenden Witos für den unbeugsamen Willen, auf der Wacht des Beschlusses des Klubs und seiner selbständigen Politik zu stehen.

*

Auf einer Konferenz zwischen dem Ministerpräsidenten und dem Sejmmarschall wurde festgesetzt, daß der Sejm nicht vor dem 10. Januar einberufen werden solle.

In Warschau hat während der Feiertage vollkommene Ruhe geherrscht; das politische Leben ruhte, wie eine Meldung aus Warschau berichtet, vollkommen.

General Haller, der bisher Führer der polnischen Jugendorganisation war, hat dem Hauptquartier und dem Hauptvorstand der polnischen Jugendvereine mitgeteilt, daß er die Absicht habe, auf der nächsten Tagung von dem Posten des Führers der Organisation zurückzutreten. Dazu schreibt der „Kurjer Polski“, daß die Nachricht von dieser Absicht Hallers von der Jugend mit dem Gefühle „einer großen Erleichterung und Zufriedenheit“ aufgenommen wurde.

In Zambrow (Wojewodschaft Łomża) wurde durch unbekannte Täter der Kandidat zum Senat aus der Liste Nr. 8 Konstanty Dlugoborski ermordet.

In Warschau wurde das Abonnement der Telephone vom 1. Januar ab um 100 Prozent erhöht. Für das erste Vierteljahr wird dort also das Abonnement 90 000 Mark betragen. Die Erhöhung wurde durch das Post- und Telegraphenministerium bestätigt.

Die Direktion der Ostrowiecer Eisenwerke hat am 14. d. M. sämtliche Arbeiter entlassen und die Fabrik geschlossen. Dadurch sind 3000 Arbeiter brotlos geworden. Die Arbeiter verlangten eine Lohnerhöhung von 60 Prozent, die Direktion wollte jedoch nur 20 Prozent bewilligen.

In Jerusalem wurde ein polnisches Konsulat eingerichtet. Zum Konsul wurde Herr Adamkiewicz ernannt.

Deutsches Reich.

Christliche Studenten.

Die Theologenschaft in Marburg erlebte eine freundliche Weihnachtsüberraschung, als sie aus Paris ein Schreiben erhielt, das in deutscher Übersetzung lautet: „Die unterzeichneten Studenten der protestantischen theologischen Fakultät von Paris ergreifen die Gelegenheit des Weihnachtsfestes, um ihren deutschen Kameraden ihre Gefühle brüderlicher und christlicher Zuneigung auszudrücken.“ Darunter 18 Namen. — Der Gruß traf die Marburger Studenten schon im Aufbruch zum heimischen Fest, aber es fanden sich doch noch 20 beisammen zu einer herzlichen Erwiderung.

Die „Frankf. Ztg.“ bringt diese erfreuliche Notiz unter der Spitzmarke „Französische Studenten“. Wir halten unsere Bezeichnung für richtiger, erkennen aber gern an, daß es in Frankreich wenigstens zu Weihnachten noch einige „Christen“ gibt.

Französische Politik.

Zu den neuen Forderungen der Botschafterkonferenz wegen der Vorfälle in Stettin, Passau und Ingolstadt erklärt die offiziöse „Bayrische Staatszeitung“, daß die Forderung auf Bestrafung der Polizeibeamten bzw. der Bürgermeister beweise, daß der Botschafterkonferenz Recht und Gerechtigkeit leere Begriffe seien. Das Blatt schließt seine Bemerkungen:

„Wir möchten wünschen, daß die Herren in Paris mit allem Nachdruck darauf aufmerksam gemacht würden, daß es nicht deutsche Art ist, Unschuldige für Dinge büßen zu lassen, die zu verhindern sie gar nicht in der Lage waren. Es hat schließlich alles seine Grenzen. Uns will dünken, als seien sie in diesem Falle durch die Forderungen der Botschafterkonferenz schon erheblich überschritten.“

Gegen den Alkohol.

Der preußische Kultusminister wies in einem Rundschreiben an die Provinzialschulkollegien und Regierungen auf die Notwendigkeit hin, die Jugend über die Folgen des Alkoholgenusses zu unterrichten und ihre Widerstandskraft gegen den Alkoholismus zu stärken. In dem Schreiben heißt es: Wenn Deutschland auch heute noch nicht den vollen Alkoholverbrauch der Vorkriegszeit erreichte, so ist doch dieser Verbrauch für seine gegenwärtige Wirtschaftslage, für den Stand seiner Volksgesundheit und Volkssittlichkeit und für die großen Aufgaben, die der Wiederaufbau zu leisten hat, bereits erschreckend angewachsen. Besonders verhängnisvoll wirkt das furchtbare Ansteigen des Schnapsverbrauches.

Deutsche Landkonzessionen im Gouvernement Archangelsk.

Die „Krasnaja Gazeta“ widmet der Ankunft von deutschen Vertretern einer Landgesellschaft, die sich um eine Landkonzession in Nordrußland bewirbt, einen ganzen Artikel. Die Zeitung weist nach, daß gerade die deutsche Landwirtschaft großes Interesse für russische Landkonzessionen aufweise, wie zahlreiche Anfragen und Offerten aus Deutschland beweisen. Diesmal handelte es sich um eine Konzession zur landforstwirtschaftlichen Ausbeutung eines großen Areals in der Provinz Archangelsk. Dank der Bemühungen Peters des Großen begann dort, im Gebiet von Cholmogory, vor zweihundert Jahren die Züchtung holländischer Milchkühe. Die Deutschen zeigen heute Interesse für diese Gegend und wollen dort die Zucht aller Viehrassen im Großen betreiben. Die „Krasnaja Gazeta“ ermuntert die Interessenten und nennt ihre Pläne vielversprechend. Die deutschen Vertreter begeben sich von Petersburg nach Archangelsk, wo sie längere Studienreisen ins Land unternehmen werden.

Aus anderen Ländern.

Die Erhaltung des Liventums.

Unter dem Titel: „Sollen wir die Liven ihrem Schicksal überlassen?“ veröffentlicht der finnische Professor Lauri Kettunen in estnischen Zeitungen eine längere Betrachtung. Professor Kettunen weist darauf hin, daß der in Lettland ansässige Rest des Livenvolkes für die finnisch-ugrische Sprachforschung von größtem Interesse ist und in seiner Bedeutung besonders von der finnischen Wissenschaft erkannt wird. Nun besteht die Gefahr, daß durch Aussterben und Lettisierung dieses Volkssplitters der Wissenschaft die Möglichkeit zur Erforschung der livischen Sprache und Kultur entzogen wird. Professor Kettunen weist nach, daß die Lebensverhältnisse der livischen Strandbevölkerung äußerst ungünstig sind und über kurz oder lang zu ihrer völligen Verlettung führen müssen. Er appelliert an die lettische Intelligenz und hofft, daß dieser Frage die gebührende Beachtung geschenkt werden wird, und daß namentlich an den paar Tausend übrig gebliebenen Liven keine Entnationalisierungsversuche, wie solche in russischer Zeit üblich waren, unternommen werden. In Finnland und Estland ist in akademischen Kreisen eine Bewegung im Gange, die Mittel zur Hebung und Stärkung der livischen Eigenkultur beschaffen will.

Gegen den Faszismus.

Moskau, 26. Dezember. (PAT.) Das Zentral-Vollzugskomitee der dritten Internationale beschloß, der italienischen Sektion bedeutende Geldmittel zur Durchführung einer intensiveren kommunistischen Propaganda gegen den Faszismus zur Verfügung zu stellen. Ein bedeutender Teil dieser Summe wurde bereits dem Komitee der Moskauer Internationale in Wien überwiesen, wo die anti-italienische Propaganda konzentriert ist.

*

Zwecks Inkraftsetzung der handelspolitischen Vereinbarungen von Porto Rose und weiterer Abschlüsse lud Österreich die sogenannten Nachfolgestaaten und die übrigen am österreichischen Handel besonders beteiligten Länder zu einer neuen Konferenz ein.

Norwegen erhob Einspruch gegen den von der dänischen Regierung eingebrachten Gesetzesvorschlag, wonach ganz Grönland als dänisch beansprucht wird.

Mehrere tausend Studenten demonstrierten in Brüssel gegen die Flamisierung der Genter Universität. Am Gebäude der Deputiertenkammer kam es zu einem Zusammenstoß mit der Polizei.

Aus Stadt und Land.

Bromberg, 28. Dezember.

§ **Unaufgeklärter Todesfall.** Einwohner des Hauses Alte Pfarrstraße (Farna) 5 wurden gestern durch Rufen und Schreien in der Wohnung der Frau Antonie Bergmann aufmerksam gemacht und erbrachen die Wohnungstür. Den Lärm hatte die achtjährige Tochter der Frau Bergmann verübt, die, als man sie nach ihrer Mutter fragte, antwortete, „ihre Mutter schlafe“. Beim Durchsuchen der Wohnung fand man Frau Bergmann jedoch auf ihrem Bette liegend tot vor. Der sofort herbeigerufene Arzt stellte fest, daß der Tod schon vor etwa zwei Tagen, also am ersten Feiertage, eingetreten sein müsse; die Todesursache konnte jedoch bisher noch nicht einwandfrei festgestellt werden. — Die Verstorbene ist zum letzten Male von den Hauseinwohnern am Sonnabend beim Scheuern der Treppe gesehen worden. Sie lebte allein mit ihrer Tochter.

* * *

* **Rogasen (Rogozno)**, 26. Dezember. In der Versammlung des Deutschen Schulvereins wurde beschlossen, in Zukunft das Schulgeld nach Roggenwährung zu erheben. In den untersten Klassen soll der Wert von 50 Pfund Roggen monatlich erhoben werden, in den höheren Klassen entsprechend mehr. In den Vorstand wurden nach Wiederwahl der bisherigen Mitglieder neugewählt Schlossermeister Jaensch und Landwirt Gottlieb Pohl-Rogasen, sowie Landwirt Oskar Schmidt-Sufelde. — Als Fräulein Roehl kürzlich abends von Posen zurückkehrte, wurde ihr ein Paket mit Waren im Werte von ¼ Million Mark vom Dache des Omnibus gestohlen. Den Bemühungen der Gendarmerie ist es gelungen, den Dieb zu ermitteln, ebenso den Hehler St., nach dessen Verhaftung sich die Familie zur Herbeischaffung des Paketes bequemte.

*

Aus den deutschen Nachbargebieten.

* **Deutsch-Krone**, 23. Dezember. Eine Diebesbande drang in das Schloß des Majoratsherrn von Klitzing in Lüben, raubte Silbergeräte im Werte von etwa 10 Millionen Mark und verschwand damit. Sie raubten das ganze auf dem Büfett stehende Silbergerät, als Service, Teekannen, Schalen, Schmuckgegenstände usw., das einen altertümlichen und großen Wert darstellt. Daß es „Kenner“ waren, beweist, daß die unechten Gegenstände stehen blieben.

Kleine Rundschau.

* **Die Not der ländlichen Bevölkerung in Rußland.** Erschütternde Nachrichten kommen aus Rußland über die kulturelle Not der ländlichen Bevölkerung. Die Dorfschulen sind geschlossen, die Lehrer führen eine Bettlerexistenz, da sie seit dem Sommer kein Gehalt bekommen haben. Selten verirrt sich eine mehrere Monate alte Zeitung in ein Dorf. Die wenigen Bücher werden zu Zigaretten verbraucht. In den meisten kleinen und mittleren Dörfern gibt es keine einzige Uhr mehr, und man ist gezwungen, die Tages- und Nachtzeit nach der Sonne oder den Sternen „annähernd“ festzustellen. Die Eisenwaren verschwinden immer mehr aus dem Gebrauch. Sie werden durch Holz- und Tongeräte ersetzt. In vielen Gegenden werden Äxte und Messer aus Stein benutzt. Wegen Mangels an Seife starrten die Häuslichkeiten von Schmutz und Ungeziefer. Der Tauschhandel hat sich auf dem flachen Lande fest eingebürgert, da die Bevölkerung zu dem Gelde jedes Vertrauen verloren hat und sich entschieden weigert, Bargeld als Zahlungsmittel anzunehmen.

Hauptschriftleiter: Gotthold Starke; verantwortlich für Politik: Johannes Kruse; für „Stadt und Land“ und den anderen redaktionellen Teil: Karl Bendisch; für Anzeigen und Reklamen: E. Przygodzki; Druck und Verlag von A. Dittmann G. m. b. H., sämtlich in Bromberg.

Die heutige Nummer umfaßt 8 Seiten.

Traute Loerke
Herbert Kobielski

Verlobte

Bydgoszcz Stettin

Weihnachten 1922. 19152

Martha Krüger
Arthur Thom

Verlobte. 19116

Kowalewko Bydgoszcz
Weihnachten 1922.

Herta Stubbe
Alfred Reddmann

Verlobte. 19117

Sipiory, Weihnachten 1922.

Statt Karten.

Elisabeth Jürgs
Max Schütz

Verlobte

Solec Düsseldorf z. Z. Solec

13337 Weihnachten 1922.

Statt Karten.

Margarete Marter :: Willi Schmidt

Verlobte

Berlin Berlin-Steglitz

Weihnachten 1922. 19136

Wir haben uns gestern verheiratet

Adalbert Behnke
Luise Behnke

geb. Kretschmer. 13345

Bromberg, den 28. Dezember 1922.

Danksagung.

All' den Lieben, die unserem teuren Entschlafenen die letzte Ehre erwiesen haben, besonders Herrn Pfarrer **Gerhard** für die trostreichen Worte am Sarge und Grabe, dem Landwirtschaftlichen Verein Alt Blumenau und Umgegend und für die schönen Kranzspenden spreche ich hiermit im Namen der trauernden Hinterbliebenen meinen innigsten Dank aus. 13336

Berta Kleinschmidt
nebst **Kindern.**

Alt Blumenau, den 23. Dezember 1922.

Kranken-Behandlung.

Dr. med. Hey-Gießen behauptet, Krebs sei heilbar. In Gemäßheit des Art. 117 der Konstitution veröffentliche ich hiermit, **Krebs** wiederholt geheilt zu haben. Ferner habe ich geheilt: **Tuberkulose**, Folgen v. **Lues, Blutvergiftung, Gallen-** und **Nierensteine, Blasen-**, Magen-, Darm- und Frauenleiden, Gicht, Rheuma, **Paralyse**, Folgen v. Quecksilber- u. Arsenikvergiftung, **Englische Krankheit, Star,** Augenleiden, **Bronserose**, die schwersten Nervenleiden, selbst **Wahnsinn** usw.

Auch die Geschlechtsleiden sind, wie berühmte Natur-Aerzte bewiesen haben, auf ganz einfache Art zu heilen.

Ich behandle nach der giftlosen Volks-Heilmethode. **Jede Krankheit** ist heilbar, aber **nicht** jeder Kranke. Zur Feststellung der genauen Diagnose ist die Angabe der genauesten Geburtszeit, also auch Stunde der Geburt erforderlich.

Am Sonnabend u. Sonntag keine Sprechstunden.

Bydgoszcz. **A. Sękowski,** Danzigerst. 147, II.

**Kloben- u. Kleinholz
Kohle, Koks, Torf**

billigst ab Hof und frei Haus, 12801

Paul Maiwald,
ul. Garbary 33 (Albertstr.)

Am 26. d. M. entschlief plötzlich nach kurzem Krankenlager mein lieber, guter Mann, unser treusorgender Vater, der

Kaufmann

Emil Jachmann

im 65. Lebensjahre.

Bydgoszcz, im Dezember 1922.

Dieses zeigen tiefbetrübt an
Lisbeth Jachmann geb. **Raphaelsohn**
und Kinder.

Die Beerdigung findet Freitag, mittags 12 Uhr, von der Leichenhalle des isr. Friedhofes aus statt. 19142

Am Montag, den 25. Dezember 1922 entschlief nach längerem Leiden mein innigstgeliebter Mann, unser lieber Vater, Großvater, Bruder und Onkel, der

Restaurateur

Franz Wilke

im Alter von 53 Jahren.

Dies zeigt schmerzerfüllt an

Die tieftrauernde Gattin
Paula Wilke
verw. **Hauptmann**, geb. **Sielisch**
und Kinder.

Die Beerdigung findet am 30. d. M., nachmitt. 2 Uhr, vom Trauerhause, Nakielska 44 (Restaurant 6. Schleuse), aus statt. 19156

Am 24. d. M., nachm. 4½ Uhr, entschlief plötzlich nach kurzem Leiden unser innigstgeliebter Sohn, Bruder, Schwager und Onkel, der 19145

Automobilhändler

Franz Häusler

im blühenden Alter von 34 Jahren.

Dies zeigen tiefbetrübt im Namen der trauernden Hinterbliebenen an

Oskar u. Hugo Häusler als Brüder
Paul Wotzka u. Frau Ida geb. Häusler.

Die Beerdigung findet am Freitag, den 29., von der Leichenhalle des neuen evgl. Friedhofes aus statt.

Mein lieber Freund

Franz Häusler

Teilhaber unserer gemeinsam geführten Werkstatt, ist nach kurzem Leiden verschieden.

Ein herzliches Andenken werde ich ihm stets bewahren! 19144

Sein trauernder Sozius

Walter Riemer, Mechanikermeister.

Bekanntmachung.

Hierdurch zeigen wir unsere Auflösung an und fordern die Gläubiger auf, ihre Ansprüche anzumeld.

Bydgoszcz,
den 28. Dezember 1922.

Bromberger Gewerbebank
Sp. z. z o. o.
w likwidacji.

Pohlmann. Joh. Arndt.
H. Albrecht. 13344

Hebamme

nimmt Bestellungen entgegen. 18706

R. Stubińska,
Bydgoszcz-Wilczak,
ul. Nakielska 17, pt.

Verloren Dienstag Abd. von einer Waise eine **Handtasche** mit wertv. Inhalt v. Rinkauerst 33-38. Gegen hohe Belohnung abzug. **Rinkauerstr. 33.** 19158

Hartholz

**Buchen, Birken
Eichen-Nutzholz**

ab Lager und Verladestation 12904
hat abzugeben

Kohlenkontor Bydgoszcz,
Jagiellońska 46/47. Telefon 8, 12 u. 13.

Für alle aus Polen **auswandernden Deutschen** werden 11347

**Heimatscheine
und Einbürgerungsrecht**

prompt besorgt durch

C. B. „Expreß", Bydgoszcz,
ulica Jagiellońska 70.

Zweiggeschäft Schneidemühl, Bismarckstraße 16, Bahnhof, Posenerstraße 17.

Fr. Hege 12198

Kunstmöbelfabrik

seit 1817 in

Fabrik Podgórna Nr. 26 — **Bydgoszcz** — **Ausstellungshaus** Długa Nr. 24

Wohnungs-Einrichtungen

nur eigener Fabrikation, in allbekannter vorzüglicher Arbeit.



H. Berndt

Maschinenfabrik
Lodz, ulica Targowa 17.

Spezialität

Holzbearbeitungsmaschinen:

Fräs-Maschinen
Band-Sägen
Abricht-Maschinen
Dickten-Hobelmaschinen usw.

in allen Gattungen, sowie auch

Schnellbohrer-Maschinen
für Metalle.

**Lackierungen u.
Polsterungen**

von

Automobilen und Fahrzeugen aller Art

unter Verwendung bester Materialien

führt aus 12312

L. Hempler, Wagenfabrik,
Bydgoszcz, ul. Dworcowa 77.

Musik in jeder Besetzung zu **Konzerten, Bällen, Hochzeit.** usw. wird gestellt **nur** durch

Związek muzyków w Bydgoszczy.
(Musiker-Verband in Bromberg).

Büro: **Długa 27, I.** Werktäglich 10—12 Uhr, sonst Telefon-Anruf Nr. 4 zum Schriftführer.

16669 **Der Vorstand.**

Stowarzyszenie Restauratorów (Gastwirtsverein)
1885.

Außerordentliche Versammlung findet **Freitag, den 28. d. Mts.,** nachm. 4 Uhr, im Hotel **pod Orłem** statt. 19139

Tagesordnung:
Silvestersteuer.

Der Vorstand.

**Der Ehemann der Gattin,
Die Gattin ihrem Ehemann,
Die Kinder den Eltern,
Die Braut dem Bräutigam**

bereitet eine angenehme und dauernde

Freude

durch meine 12270

**orig. amerik. Windsorbrille oder
Pex-Kneifer mit Zeiss-Punktalgläsern.**

Große Auswahl in Barometern, Thermometern, Stielbrillen, Reißzeugen etc.

Lieferung für sämtliche Krankenkassen.
Eigene Reparaturwerkstatt und autom. Glasschleiferei mit elektrischem Antrieb.

Centrala Optyczna Bydgoszcz,
7 ul. Gdańska 7 Danzigerstr. 7.

**Am Silvesterabend!
Groß. Tanz-Vergnügen**

wozu freundlichst einladet
Gadaszewski, Przyłęki.
19135

Lochowo

Sonntag, d. 31., von 6 Uhr ab, großer 19157

Silvesterball

wozu freudlichst einladet
Max Bettin, Gastwirt.

Deutsche Bühne
Bydgoszcz, e. V.

Donnerst. 28., abds. 7½ Uhr
Frau Holle.
Vorverk. b. Hecht u. Neitzke.

Freitag, d. 29., abds. 7½ Uhr
Frau Holle.
Vorverk. b. Hecht u. Neitzke.

Kino Nowości.

Heute Donnerstag

auf allgemeines Verlangen des geehrten Publikums **unwiderruflich** letzter Tag des historisch. Dramas, geschehen in Warschau

„Fürstin Walewska"
(Roman Napoleon I.)

Das nächste Programm: 13347

Großer Schlager! Großer Schlager!

Im Rausch der Rache.

Kolmar

**Deutsche Bühne
Chodzież.**

Am Dienstag, d. 2. Jan., nachm. ½6 Uhr:
Hänsel u. Gretel.
Märchen in 5 Bildern.

Am Mittwoch, d. 3. Jan., abends 8 Uhr: 13316
Hänsel u. Gretel.

2. Blatt. **Deutsche Rundschau.** Nr. 275.

Bromberg, Freitag den 29. Dezember 1922.

Pommerellen.

28. Dezember.

Graudenz (Grudziądz).

Deutsche Bühne in Graudenz.

„Das Gitterfenster",
Schauspiel von Jo van Ammers-Kneller.

Am 2. Weihnachtsfeiertag brachte uns die Deutsche Bühne als Neuheit ein holländisches Schauspiel von Jo van Ammers-Kneller Das Gitterfenster" in deutscher Übersetzung und Bühnenbearbeitung. Wenn das Stück als Neuheit bezeichnet wird, so kann dieser Ausdruck sich gewiß nur auf die Neuerscheinung des Stückes, wohl aber nicht auf die Neuheit des darin zum Vorwurf genommenen Gedankens beziehen. Dieser ist nicht neu. Zwei innerlich verschieden geartete Menschen haben eine Ehe geschlossen, die schon nach kurzer Zeit zum Unglück und zur Qual für beide Seiten wird. Trotzdem geht das Spiel zufriedenstellend zu Ende, indem die eine Partei sich der anderen angleicht. Wer möchte nicht an das im vorigen Jahre von der Deutschen Bühne aufgeführte Schauspiel „Meine Frau, die Hofschauspielerin" denken? Auch dort war die Gattin eine begeisterte Künstlerin, während der Mann über die Kunstschwärmerei seiner Frau anfangs untröstlich ist, bis auch er sein Talent als Dichter entfaltet und anerkannt sieht. Dadurch ist der Boden für eine Annäherung beider Parteien geschaffen. Dieser logische Aufbau ist im „Gitterfenster" nicht zu finden, dort wird die Versöhnung der Ehegatten nicht durch ein innerliches, in der ähnlichen geistigen Beschaffenheit der beiden Personen liegendes Moment herbeigeführt, sondern durch das mehr äußerliche Moment der Ermahnung der Großmutter, die ein ähnliches Lebensschicksal gehabt hat wie die Enkelin. Aus dem eben Angeführten geht auch hervor, daß dieser Dialog der beiden Frauen die schwächste Stelle des Schauspiels sein muß. Wir erleben eine ermüdend lange Szene, die als Exposition nicht an den Schluß, sondern an den Anfang des Stückes gehört.

Trotz dieser nicht unerheblichen Mängel des Aufbaues des Stückes selbst, haben die Schauspieler ihr Bestes getan, um die Aufführung so fesselnd wie nur möglich zu gestalten. Beeinträchtigt wurde das Spiel anfangs durch zu leises Sprechen auf der Bühne und die sich daraus ergebende Unruhe im Zuschauerraum, die sich bei der oben erwähnten Szene wiederholte. Wenn man den Unwillen des Publikums wohl verstehen kann, so muß doch von ihm etwas mehr Selbstzucht verlangt werden; denn durch störendes Verhalten wird das Übel nicht behoben, sondern im Gegenteil vergrößert. Auch müssen wir tadeln, daß sich einzelne Zuschauer während des Spiels unterhalten und dadurch ihre Nachbarn stören. Dieser Tadel trifft namentlich die noch erziehungsbedürftige Jugend.

Wenn wir uns nun den einzelnen Mitwirkenden zuwenden, so ist schon bei einem oberflächlichen Blick auf den Theaterzettel zu entnehmen, daß wir es mit einer Aufführung erster Ordnung zu tun haben. Namen wie Käthe Krüger, Frieda Sinell, Erich Schneider und Peter Thomalla tragen schon die Gewähr einer guten Leistung in sich. Fräulein Käte Krüger wußte ihre Marianne de Raadt durch ihr fortreißendes Spiel, ihre Begeisterung für die Schauspielkunst und im letzten Akt durch ihre ergreifende Entsagung als Künstlerin, recht eindrucksvoll zu gestalten. Ihr fesselndes, naturwahres Spiel verdiente wie sonst auch diesmal volle Anerkennung. Dasselbe ist von ihrem Partner Herrn Thomalla als Schauspieler Averkamp zu sagen. In ihm kam nicht nur der begeisterte Kunstjünger, sondern auch der seine Rolle als Don Juan rücksichtslos durchführende Weltmann voll zur Geltung. Die Großmutter, die die Entwickelung des unglücklichen Ehelebens ihrer Enkelin schmerzlich mit dem ihrigen vergleichen muß, wurde von Frau Frieda Sinell mit der nötigen wehmütigen Grundstimmung gegeben. Nur da, wo sie ihrer eigenen Künstlerlaufbahn an der Seite eines geliebten, ihr aber versagten Mannes gedenkt, erhebt sie sich zu begeistertem Ausdruck. Die Rolle der heimlich, aber glühend liebenden Sientje wußte Frl. Maria Riedel ebenfalls trefflich herauszuarbeiten. So hat sie sich in ihrer ersten größeren Rolle als vielversprechende Künstlerin erwiesen und wir glauben uns von ihr noch mancher guten Leistung versehen zu dürfen. Auch Herr Albert Kornblum (Fabrikbesitzer Verhoog) entwickelt sich schauspielerisch immer mehr zu seinem Vorteil. Die beiden kleinen Bedientenrollen endlich waren durch Frl. Ella Strehlau und Charlotte Ertelt gleichfalls gut besetzt.

K. M.

* *

* **Zur Entrichtung der Umsatz- und Luxussteuer** veröffentlicht das hiesige Steueramt zwei Bekanntmachungen. Danach sind im Stadtkreise Graudenz die vorgeschriebenen Erklärungen über den Gesamtbetrag der steuerpflichtigen Entgelte für das Kalenderjahr 1922 bis spätestens Ende Januar 1923 dem Umsatzsteueramte schriftlich einzureichen oder die erforderlichen Angaben an Amtsstelle mündlich zu machen. Zur Umsatzsteuer für Luxuswaren wird darauf hingewiesen, daß die betr. Steuerzahler verpflichtet sind, über den Gesamtbetrag der steuerpflichtigen Bruttoeinnahmen allmonatlich die vorgeschriebenen Steuererklärungen im Laufe des folgenden Kalendermonats unaufgefordert dem Umsatzsteueramte schriftlich einzureichen oder die erforderlichen Angaben an Amtsstelle unter Vorlegung des Steuerbuches mündlich zu machen. *

d. **Schwierigkeiten bei der Einreise.** Es wird geklagt, daß hiesige Familien für ihre Angehörigen, welche in Deutschland zu leben gezwungen sind, in so manchen Fällen keine Einreiseerlaubnis erhalten können. Es ist den Kindern so z. B. nicht möglich, ihre Eltern zu besuchen. In anderen Fällen, in denen die Einreiseerlaubnis erteilt wurde, war es den Anhörigen nicht möglich, die hohen Kosten für Paß und Visum, welche ca. 10 000 Mark deutsch betragen sollen, zu erschwingen. *

□ **Der Neubau des Raiffeisenspeichers** am Bahnhof ist nunmehr fertiggestellt. Infolge des Material- und Arbeitermangels wurde die Fertigstellung sehr verzögert. Besondere Schwierigkeiten machte die Beschaffung des eisernen Trägermaterials. Der Speicher liegt am Anschlußgleis der Staatsbahn. Ent- und Beladung kann daher schnell ausgeführt werden. *

A. **Sehr geschnitten** haben sich manche Verkäufer, welche in den letzten Tagen vor dem Fest noch große Mengen Walnüsse zum Verkauf anboten. In Erwartung großer Nachfrage hatte man den Preis auf 3000 M. in die Höhe geschraubt. Sei es nun, daß ein großer Teil des Publikums schon seinen Bedarf gedeckt hatte, als der Preis auf 600—1000 M. stand, sei es, daß der Preis von 3000 M. dem großen Teil des Publikums unerreichbar war, ein großer Teil der angebotenen Ware ist unverkauft geblieben. *

* **Festnahme eines Mörders.** Am Sonnabend vor den Feiertagen ergriff unsere hiesige Kriminalpolizei in einem Restaurant den dritten Massenmörder aus dem Jankowskiprozeß Czeslaw Kwiatkowski, der, wie bekannt, nach Deutschland geflohen sein sollte. Bei seiner Festnahme gab er zwei Mordtaten und fünf Pferdediebstähle zu, erklärte auch, daß er seit Juni d. J. in Okonin (nahe bei Graudenz) weilte und jetzt Weihnachtseinkäufe zu machen beabsichtigte. *

Thorn (Toruń).

* **Die „Thorner Zeitung"** gibt nunmehr selbst bekannt, daß sie mit dem 31. d. M. ihr Erscheinen einstellt. **

* **Brückensperre.** Am Freitag und Sonnabend, 29. und 30. d. M., wird von 8,30 bis 11,30 Uhr der gesamte Fuhrzeugverkehr auf der Thorner Weichselbrücke eingestellt. Der Fußgängerverkehr bleibt aufrecht erhalten. **

* **Berent** (Kościerzyna), 27. Dezember. An Alkoholvergiftung verstarb am Sonnabend früh der Arbeiter Czalewski, hierselbst. Er hatte in einem Lokale übermäßig viel Kognak getrunken, und zwar wie man hört, infolge einer Wette. Die Leiche ist beschlagnahmt, da eine gerichtliche Untersuchung über den Fall eingeleitet ist.

n. **Culm** (Chełmno), 27. Dezember. Mit dem 31. d. M. scheidet der Deichhauptmann der Stadtniederung, Herr Lippke, aus seinem Amte aus, um in den Ruhestand zu treten. Er wurde im Jahre 1888 zum Deichhauptmann gewählt. Seit dieser Zeit hat er ununterbrochen im Deichamt der Stadtniederung den Vorsitz geführt. Nach Verkauf seines Grundstücks in Podwitz verzog er nach Culm. Das Amt des Deichhauptmanns ist ein unbesoldetes Ehrenamt, für das aus der Deichkasse nur eine Dienstaufwandsentschädigung gezahlt wird. In Anbetracht des Umstandes der langen Arbeit im Interesse des Deichamtes hatte bereits früher das Deichamt die Pensionsfähigkeit des jetzigen Deichhauptmanns anerkannt und nach einem neuen Beschlusse wurde ein Ruhegehalt von 40 Zentnern Roggen bewilligt. Die Geschäfte des Deichhauptmanns übernimmt der stellvertretende Deichhauptmann, Herr Wichert in Jamrau.

* **Dirschau** (Tczew), 27. Dezember. Wohl die markanteste und älteste Persönlichkeit unserer Stadt, Betriebssekretär a. D. Zimmermann, ist am ersten Weihnachtsfeiertag im Alter von bald 91 Jahren sanft entschlafen. Als ganz junger Mensch kam er von Danzig hierher und nahm bei der hiesigen Eisenbahnverwaltung Stellung, wo er u. a. auch an dem Bau der ersten Weichselbrücke tätig war. Er blieb dann bis zu seinem 75. Lebensjahre im hiesigen Eisenbahndienst. Ganz besonders tief betrauert wird der Dahingeschiedene von unserem Männergesangverein, dem er nicht weniger als 60 Jahre als treuer deutscher Sangesbruder angehörte. Bis in die letzten Tage hinein erschien er regelmäßig zu den Übungsstunden.

*

Aus der Freistadt Danzig.

* **Danzig**, 27. Dezember. In der Leiche eines auf einem Felde bei Oliva tot aufgefundenen Mannes wurde der amerikanische Vizekonsul William Robertson aus Danzig erkannt. Seine in Danzig lebende Braut stellte seine Persönlichkeit fest. R. hatte Selbstmord durch Erschießen verübt. — Am Mittwoch wurde im Festungsgraben bei der Bastion Gertrud eine männliche Leiche gefunden. Die Ermittelungen ergaben, daß es sich um den Bankbeamten Alfred Haucke handelt, der seit letzten Montag vermißt wurde. Wie jetzt festgestellt werden konnte, ist H. in der Nacht von Sonntag zu Montag einem Unfall zum Opfer gefallen. — In der Nacht zum zweiten Weihnachtsfeiertage verübte der 21 Jahre alte Arbeiter Johann Labudda aus Danzig-Schidlitz Selbstmord, indem er sich auf der Straße vor den Augen seiner Geliebten und deren Mutter einen Dolch ins Herz stieß. Unerwiderte Liebe gilt als Grund des Selbstmordes.

Kleine Rundschau.

* **Das neuentdeckte Pharaonengrab in Gefahr.** Eine Panik herrschte vor einigen Tagen, wie aus Luxor berichtet wird, in der ganzen Gegend, weil man befürchten muß, daß durch den drohenden Regen die unersetzlichen Altertümer des von Lord Carnarvon entdeckten Pharaonengrabes hoffnungslos zerstört werden. Das Grab des Pharao Tutanchamon liegt nämlich im Herzen des Tales der Königsgräber, direkt am Fuß eines ausgetrockneten Wasserlaufes, und ein tüchtiger Regen würde genügen, um die geöffneten Kammern zu überfluten. Die Kammern sind zwar wieder versiegelt worden, aber nicht wasserdicht, und die Arbeiter sind fieberhaft am Werke, um den Zugang zu vermauern. Der Leiter der Ausgrabungen Carter blickte verzweifelt nach dem Himmel, an dem sich dichte Wolken zusammenballten, eine in dieser Gegend sehr seltene Erscheinung, die aber diesmal sehr ungelegen kommt. Da keine Zeit ist, auch nur die wertvollsten Gegenstände, wie die einzigartigen Gewänder des Königs fortzubringen, so würde der Zutritt des Wassers eine Katastrophe hervorrufen und der archäologischen Forschung schwersten Schaden zufügen.

**Lest das Blatt der Deutschen:
die „Deutsche Rundschau".**

Graudenz.

Die russische Seele.

Der bekannte Führer des baltischen Deutschtums, Paul Schiemann, Abgeordneter im lettischen Parlament, schreibt in der „Rigaischen Rundschau" über die psychologischen Grundlagen des Bolschewismus:

Die Sintflut politischer Literatur, die trotz der hohen Papierpreise nach dem Kriege den Weltbüchermarkt überschwemmt hat, wird zu einem ungeheuren Teile vom „russischen Problem" gespeist. Es darf wohl gesagt werden, daß zu 98 Prozent dieser Literatur am eigentlichen Kern des Problems vorübergegangen ist. Alle die teilweise hochbegabten Westeuropäer — mögen sie nun Holitscher, Paquet, Goldschmidt oder sonstwie heißen — die vorübergehend in Rußland gelebt haben oder in gelehrten Instituten kommunistische Schriften studierten, sind überhaupt nicht in der Lage, irgend etwas von Belang über den Bolschewismus zu sagen, weil sie die ganze Frage als eine politische begreifen, die doch in allererster Linie eine volkspsychologische ist.

Aber auch die Russen selbst haben bisher literarisch nur äußerst wenig zur wirklichen Klärung des Problems beizutragen vermocht. Wenn die Schriften der Bolschewisten selbst natürlich nur als Propagandaliteratur und Studienobjekte zu werten sind, so tragen doch auch die Publikationen der Gegner aus russischem Lager den Stempel des Emigrantentums nur allzu deutlich an der Sirn. Ihnen ist die Bekämpfung der feindlichen, zur Herrschaft gelangten Partei das Wichtigste, und um auf Europa zu wirken, kleiden sie ihre Deduktionen in das Gewand europäischer Denkweise.

Nun hat — auch ein Emigrant — der Graf Alexander Soltykoff, in Zeiten des Friedens klangreicher Lyriker, eine Schrift erscheinen lassen, in der ganz unzweideutig der Bolschewismus als das gefaßt wird, was er ist — ein national-psychologisches Problem.*)

Vor allem wird hier endlich einmal ganz klar ausgesprochen, daß das russische Problem nicht nur das Problem der gegenwärtigen Herrschaft der kommunistischen Partei ist. — „Es handelt sich nicht nur darum und vielleicht überhaupt nicht darum, die Bolschewisten zu stürzen. . . . Sind die Bolschewisten nur ein Häuflein Abenteurer, dann wird früher oder später irgend jemand mit ihnen fertig, selbst trotz der Chinesen. Ist es aber denn wirklich auch so, daß sie sich nur auf die Chinesen stützen? Ach wenn es doch wirklich nur ein Häuflein Schelme wären! Wie leicht wäre die Aufgabe der Errettung Rußlands! . . . Die Bolschewisten taten ohne Zweifel sehr viel Böses — aber um wieviel schrecklicher ist der seit Alters her in uns allen sitzende Bolschewismus, der denn auch Hauptgrund des bolschewistischen Erfolges war. . . . Die Bolschewisten stützen sich auf Letten und Chinesen. Aber in weit größerem Maße stützen sie sich auf den verfluchten Maximalismus der russischen Seele, auf das in ihr verwurzelte urzuständliche Chaos. Dieses Chaos, diese Religion des Nihilismus, rief sie ans Ruder und erhält sie dabei. Deshalb scheint es uns auch, daß wir durch den Sturz der Bolschewisten nicht auf einmal in den Himmel kommen. Ich denke, daß auch die Gewalt jeder anderen Partei unter den jetzigen Bedingungen nur wenig besser wäre oder vielleicht in einigen Beziehungen sogar noch schlechter als die Gewalt der Bolschewisten."

Und nun kommt Soltykoff mit einer einzigartigen, nur beim Russen möglichen Selbstzerpflückung, zur Darlegung der tief im Russentum, das stets außerhalb des römischen Kultureinflusses gestanden hat, wurzelnden negativen Eigenschaften:

„Nicht widersetzen, nichts tun, das ist unsere eigene natürliche, alt überkommene Religion . . . Passivität, Unbeweglichkeit, Stumpfheit, gleichgültiges vom christlichen sehr verschiedenes Dulden; das Fehlen von Wünschen, Fehlen der Liebe, nicht nur zu etwas Fernem, Hohem, Heiligem, sondern auch zu allem, was nahe bei ist und zu sich selbst; überhaupt das Fehlen jeder Liebe, zu was es auch immer sei — das sind unsere ureigensten tiefsten, durch die Zeit verborgenen Gefühle . . .

Die Kultur ist zusammengesetzt, und Kultur ist Ordnung. Wir aber sind Kinder des Chaos, das Unordnung ist. Die Kultur ist die Stufenleiter der Werte, ist Ungleichheit; wir aber lieben die Gleichheit des Chaos und wollen von keiner Stufenleiter etwas wissen. Die Kultur ist Licht, aber unser an das finstere Chaos gewohntes Auge erträgt das Licht nicht. Kultur ist Schöpfertum und Aufbau, wir aber, das Chaos, sind bloß für Zerstörung geeignet, und endlich ist Kultur Schönheit, die uns aber beleidigt, wie jede Ungleichheit . . . Im Grunde verstehen wir weder Macht noch Freiheit: dieweil die Seele unserer Seele der Eigenwille ist . . . Wir sind in der Tat natürliche Anarchisten. Der Anarchismus ist unsere uralte Religion und unsere ureigene Philosophie, und wir hassen jede Gewalt, jede Ungleichheit, selbst die der zielbewußten Arbeit und des wahren Talents. Alles hassen wir, was sich über die Flachheit des urzuständlichen Chaos erhebt. Ja, im Grunde verachten wir die Arbeit selbst, wie wir auch Ruhm und Heldentum verachten. Hat nicht selbst ein Dostojewski gesagt, daß das verführerischste Recht für uns das Recht auf Unehrenhaftigkeit ist? . . ."

Diesem trostlosen Bilde aber stellt Soltykoff dann das andere, historische gegenüber: das Bild des mit ungehörter Schnelligkeit aufsteigenden Staates, der Fülle der Talente, der tatsächlichen Weltmacht des Rußlands Katharinas II. und Nikolaus I., der gewaltigen Literatur, der Begeisterungsfähigkeit für hohe Ideale.

Wie lassen sich diese beiden schroff kontrastierenden Bilder vereinen? Welches ist das wahre Gesicht Rußlands? Hier setzt nun Soltykoff mit einer Theorie ein, der nicht jeder sich wird anschließen können. Er geht von der alten Überlieferung Nestors aus, von der Aufforderung an die Warjäger: „Unser Land ist groß und reich, aber Ordnung gibt es darin keine. Kommt und herrschet über uns." Und er kommt zu dem Schluß, daß Kiew wie Moskau und schließlich Petersburg immer stark und mächtig, das Positive herausarbeitend, gewesen seien, wenn der Warjäger über sie herrschte. Daß aber sobald der Warjäger selbst verrusste und den negativen Einflüssen der russischen Volksseele unterlag, die smutnoje wremja, die Epoche der Unordnung, anbrach. — Und daraus zieht Soltykoff den Schluß, daß auch heute nur der Warjäger Rußland retten könne.

Dieser Schluß ist es, der mir denn doch wieder der Emigrantenstimmung, der Verzweiflung zu entspringen scheint. Ich meine, daß es absurd ist, die Entwickelung eines Volkstums dauernd in eine Richtung zu drängen, die seiner ureigensten Entwickelung offenbar zuwiderläuft. Wenn Soltykoff schonungslos die Zeiten des russischen Niederganges erkennt und deutet, so sollte er auch erkennen, daß Zeiten der Hochblüte nur relative Höhepunkte darstellten, die das Gewicht des Niederganges bereits in sich trugen, eben weil die Entwickelung wesensfremde Züge und Willensmomente des Ausländertums, des Warjägertums verbarg.

Der Bolschewismus hat Rußland der europäischen Kulturentwickelung entzogen, eine neue Europäisierung müßte einem neuen Bolschewismus die Saat setzen.

Bedeutet es nicht eine Überschätzung des Abendlandes, wenn wir glauben, daß ein Volk nur auf dem Wege abendländischer Kultur zur Höchstentwicklung gelangen könne? Entstehen und wachsen die negativen Eigenschaften der russischen Volksseele nicht eben erst im Verhältnis zu dem ihm wesensfremden Europa und durch den Gegensatz der östlichen Kultur zur westlichen? Können dieselben, für unsere Kulturbegriffe negativen Eigenschaften nicht schöpferisch und positiv werden, wenn sie dem rechten Erdreiche anvertraut werden? Tolstoi und Dostojewski kann der Abendländer literarisch bewundern, aber unserer Kultur können sie nur Zerstörungskeime bringen. Ist aber nicht ganz dasselbe von den abendländischen Kulturidealen in bezug auf den unverfälschten Osten, auf Asien, zu sagen? Wir müssen allmählich begreifen, daß die kolonisatorische Mission Europas in Asien restlos versagt hat, daß England oder Frankreich, oder auch Amerika dort nur mit Waffengewalt eine in allen Fugen zitternde Herrschaft ausüben, der keine Ewigkeit beschieden ist und die der abendländischen Kultur ganz gewiß nicht zur Ehre gereicht. China und Indien sind für europäisches Geistesleben verloren, und wie Japan die künstlich oktroyierte Zivilisation des Westens verarbeiten wird, bleibt abzuwarten. Immer drohender und schrecklicher rückt das Gespenst einer gewaltsamen Auseinandersetzung zwischen Osten und Westen, zwischen Asien und Europa, heran. Die einzige Rettung liegt darin, daß Europa auf die plumpen Versuche einer Kulturherrschaft im Osten verzichtet und unter Anerkennung der Wesensfremdheit von Gleich zu Gleich mit Asien in Verkehr tritt.

Rußland aber kann gerade hier eine bedeutsame und welthistorische Mission übernehmen, indem es ohne Haß gegen Europa, Asien einer natürlichen Kulturentwicklung zuführt. Wir sehen, daß gerade das enteuropäisierte, das asiatisierte Sowjetrußland im Osten immer mehr moralische Erfolge erringt, und heute der einzige fremde Staat ist, der im Osten nicht auf den instinktiven Haß der Eingeborenen gegen den fremden Eindringling stößt. Wenn Rußland endgültig auf die Propagierung der Weltrevolution in Europa verzichten wollte, die für uns nichts anderes als das Chaos bedeutet, so könnte es zu einer gewaltigen Mission im Osten heranwachsen, in der sich die negativen Eigenschaften eines petrinischen Russen als positive Kulturwerte erweisen.

*) Das Doppelte Gesicht Rußlands (Dwie Roßji) (National-psychologische Betrachtungen) von Graf Alexander Soltykoff, München, Verlag Max Huebner, uns zugestellt von der Buchhandlung Kymmel. Preis 22 Rbl. 50 Kop.

Das Ostseeproblem.

In der letzten Zeit machen sich in den russischen Regierungskreisen Bestrebungen bemerkbar, die Grundsätze, die auf der Lausanner Konferenz in bezug auf das Schwarze Meer festgesetzt werden sollen, auch auf die Ostsee auszudehnen.

Die russische Presse spiegelt augenscheinlich die Ansichten und Absichten der Moskauer Regierung wider, wenn sie in den letzten Tagen das „Ostseeproblem" auf die Tagesordnung gesetzt hat. Der Standpunkt der Russen ist folgender: Seiner geographischen Natur nach ist die Ostsee ebenso ein mare clausum wie das Schwarze Meer. Auch die militärischen Bedingungen sind in der Ostsee in gewisser Beziehung dieselben wie im Schwarzen Meere. Hier wie dort sind die Uferstaaten keine Seemächte. Deutschland und Rußland haben durch den Weltkrieg ihre frühere Seegeltung verloren und Dänemark, Schweden, Finnland, Estland, Lettland und Polen sind in der Ostsee als Seemächte ebenso wenig ernst zu nehmen, wie die Türkei, Grusien, Bulgarien, Rumänien in dem Schwarzen Meere. Es läge daher im gemeinsamen Interesse aller sich wirklich nach Ruhe und Frieden sehnenden Uferstaaten, die Ostsee ebenso wie das Schwarze Meer als Meere zu erklären, die für Kriegsschiffe anderer Staaten geschlossen sind.

Die russische Presse sieht sich aber bezeichnenderweise sofort gezwungen, zu erklären, daß leider an die Realisierung dieses Planes nicht zu denken sei. England und Frankreich, als die heute einzigen Marinemächte Europas, werden wahrscheinlich die Ostsee ebenso wenig wie das Schwarze Meer als mare clausum anerkennen wollen und werden in Polen in der Ostsee ebenso einen Bundesgenossen finden, wie Rumänien und Bulgarien in dem Schwarzen Meere bereitwillige Helfershelfer gefunden haben.

*

Polen und der Wiederaufbau Rußlands.

Das Weißruthenische Pressebureau meldet aus Warschau:

Angesichts des wirtschaftlichen Wiederaufbaus Osteuropas machen sich in polnischen Kreisen Bestrebungen bemerkbar, Danzig zu einem Hamburg der Ostsee zu erheben. Der bekannte polnische Publizist Lednitzki veröffentlicht in dem „Tydzion Polski" einen hochbedeutsamen Artikel unter dem Titel „Polen und der Wiederaufbau Rußlands". Lednitzki sagt darin u. a.: „Polen kann selbstverständlich keinen aktiven Anteil an dem Wiederaufbau des Gebietes zwischen dem Dnjepr und dem Stillen Ozean haben. Es ist wirtschaftlich und kulturell zu schwach, um sich solche Aufgaben zu stellen. Aber wir sind die glücklichen Besitzer der kürzesten Wege, die aus Westeuropa nach Odessa und Moskau führen. Der Schienenweg Danzig—Warschau—Baranowitschi—Minsk führt von der Ostsee über Polen und Weißruthenien nach Moskau. Der Schienenweg Danzig—Warschau—Lublin—Lemberg—Podwolotschysk führt von der Ostsee über Polen und die Ukraine nach Odessa und dem Schwarzen Meer."

Lednitzki erklärt weiter, es liege in der Hand Polens, Stettin und Königsberg als Handelsstädte lahmzulegen, Ostpreußens Wirtschaft zu ruinieren und Danzig für die Ostsee und Osteuropa dieselbe Rolle zuzuweisen, wie sie Hamburg für die Nordsee und Mitteleuropa zugefallen ist. Zum Schlusse ermahnt Lednitzki seine Volksgenossen, sich zu beeilen, denn es sei keine Stunde zu verlieren. „Rußland wird zu neuem Leben auferstehen und die Wiedergeburt Deutschlands naht mit Riesenschritten."

Angesichts einer solchen Lage der Dinge wagen es die maßgebenden Warschauer Industriekreise, die Dresdener Wirtschaftsverhandlungen zwischen Polen und Deutschland zu sabotieren, damit ja der ganze deutsch-russische Transitverkehr über das Baltikum geleitet wird und Polen die Gunst seiner geographischen Lage nicht auszunutzen vermag.

Ein Stimmungsbild aus Deutschland.

Dem „Revaler Boten" wird von einem gelegentlichen Berliner Mitarbeiter folgendes geschrieben:

Das deutsche Volk hat eine neue Regierung bekommen, leider aber nicht zugleich einen neuen Glauben, daß es nun wieder aufwärts gehen wird. Wie hätte die Wunderpflanze Glaube aber auch gedeihen sollen in einem Lande, das seit Jahren Beute und Opfer hartnäckiger Feinde ist! Spaa, Versailles, London, Cannes, Genua und wie die Etappen des langweiligen und bösen Verhandlungsspieles sonst noch heißen mögen, haben das deutsche Volk hoffnungslos gemacht. Auch eine Regierung, die von den Wirtschaftskreisen gestützt wird, ist heute nicht mehr imstande, den verlorenen Glauben in den breiten Massen zu erwecken. Wie dem Volke, das seit 1871 im schroffsten Staatsbewußtsein erzogen wurde, das Vertrauen zum Staate verloren ging, so wird in allen Schichten und Ständen des deutschen Volkes auch das Vertrauen zur „Wirtschaft" verloren gehen, wenn der neuen Regierung nicht rasch Erfolge beschieden sind. Wie aber sollte das möglich sein, solange der Versailler Vertrag ein von Gewalt geheiligtes Rührmichnichtan ist?

Unter den dem deutschen Volke aufgebürdeten Lasten haben es mit Ausnahme eines Haufens von skrupellosen Schiebern und Gaunern alle Deutschen schwer, ihren nackten Lebensunterhalt zu bestreiten. Das führt dazu, daß die über den Alltag und die gewöhnliche Misere hinausgehende Idee, das Ideale, verkümmert, daß die Dichter und Denker, die Gelehrten und Künstler des deutschen Volkes in Beamtenstuben und Fabrikbüros unterkriechen und Handlangerdienste verrichten müssen. Der Kampf um das Stück Brot beherrscht alles, er bringt eine Freudlosigkeit mit sich, die mit den dunkelsten Farben kaum zu schildern ist. Der Dollar steht jetzt, Anfang Dezember auf durchschnittlich 8000, die Mark ist also um beinahe das 2000fache entwertet, die tatsächliche Teuerung im Inlande ist gegenüber der Friedenszeit um das 1000fache gestiegen. 50 000 Mark sind dem Kaufwerte nach also 30 Mark, einst die Wocheneinnahme einer Arbeiterfamilie. Heute verdient der sogenannte gut besoldete Angestellte diesen Wert in einem Monat! Lüge über Lüge, wenn von den in Deutschland umherreisenden Ausländern, die mit schwerer Valuta kommen und hier rücksichtslos prassen, behauptet wird, dem deutschen Volk erginge es gut. Sie wissen nichts von dem Elend, das sich in den Wohnungen abspielt, weil der Deutsche, wie sehr er auch schon gedemütigt ist und dem Dollar nachrennt, noch nicht so jeden Stolzes bar ist, daß er wie die Völker im Osten seine Armut, seinen Hunger, seine Schwären auf die Straße trägt! Lüge über Lüge, wenn behauptet wird, das deutsche Volk könne noch mehr zur Wiedergutmachung leisten als es das bisher getan hat. Die neue Regierung Cuno wird ebensowenig wie die alte des Erfüllungskanzlers Wirth aus dem Ring des Elends herausführen können, ehe nicht die Welt einsieht, daß mit der falschen Reparationspolitik ein Ende gemacht werden muß.

Wo heute noch ein Rest von Glaube in Deutschland ist, da steckt er in den einzelnen oder in Gemeinschaften, bei denen der Lebenswille stärker ist als der Hunger. Aber ein froher Glaube ist das nicht, es ist mehr ein Glaube, der aus Trotz und verzweifeltem Wollenmüssen erwächst. Alles das hat mit Vertrauen in die „endlich einmal erwachende Einsicht und Vernunft der Gegner" nichts zu tun, auch nicht mit einem Vertrauen in die Widerstandsfähigkeit irgend einer deutschen Regierung. Die Glaubensbereiten von heute wünschen eher das Chaos herbei als eine weitere Aufrechterhaltung des gegenwärtigen Friedenszustandes, der keiner ist, sie wollen eher den Aufstand der Lebendigen, der die Stumpfen mitreißt, als eine weitere Hinnahme von Unrecht und Schmach. Eine noch härtere Gewaltpolitik der Feinde erscheint ihnen weniger schlimm, als das langsame Verbluten unter ohnmächtigen Tränen. Je tiefer der Stachel des Feindes den Alltagsmenschen trifft, um so rascher reift die Saat der Freiheit.

Im bayerischen München ist ein solcher Herd. Dem national-sozialistischen Führer Hitler, dem deutschen Faszisten, streben die jungen Elemente von allen Seiten zu. Sogar reiche Leute aus Norddeutschland, die sonst keine Bayernverehrer sind, fahren nach München, um den völkischen Vorkämpfer zu sehen. Und, wunderlich genug, kommen begeistert zurück: „Vielleicht, daß dieser Mann der brennende Dornbusch ist, an dem auch der sinnlos internationale deutsche Arbeiter sich entzünden wird."

Verzweiflungsstimmung: die Wirkung der jahrelangen Bedrückung! Natürlich birgt dieser Zustand des deutschen Volkes Gefahren in sich. Denn wenn es erst so weit ist, daß alle Deutschen erkennen, wie vergeblich alles Liebeswerben um die Einsicht und Gunst der Gegner ist, wenn alle wissen, daß Deutschland nur deshalb und nur soweit produzieren darf, um die Schulden an die Feinde zu bezahlen, wenn der erzeugte Reichtum nur für das Ausland ist, der Deutsche also immer tiefer zum Arbeitskuli für die siegreichen Völker herabsinkt, dann ist es eben kein Wunder mehr, wenn viele Hitlers erstehen und die Brandfackel schwingen.

Es wäre ein verhängnisvoller Irrtum, wenn man im Ausland diese Bewegung zum Widerstand, die sich aus den Tiefen des deutschen Volkes emporhebt, unterschätzen würde. Eine deutsche Erhebung, mag sie sozialrevolutionär oder nationalistisch-revolutionär oder beides zugleich sein, wird nicht weniger als die russische Revolution auf alle Länder und Völker zurückwirken. Tue jedes Volk das Seine, um es nicht dahin kommen zu lassen! Rettung für Deutschland, solange es Zeit ist! Wer dem Notschrei des deutschen Volkes sich verschließt, solange es geduldig ist, wird sich nicht wundern dürfen, wenn aus Hunger, Sehnsucht und Verzweiflung faszistische Wildheit wird, die mit anderen Mitteln als der Verständigung Brot, Recht und Freiheit fordert.

Das Reich des Antichrist.

Unter der Überschrift „Der schwarze Papst Rußlands" beschreibt der Berichterstatter der „Daily Mail" den gegenwärtigen Kommissar für innere Angelegenheiten Dzierzyński, der zugleich das Oberhaupt der „Czrezwyczajka" ist. Dzierzyński, der der „schwarze Papst Rußlands" genannt wird, sei der schreckliche Typ, der von der russischen Revolution geschaffen wurde. Er habe mit Hilfe der Czrezwyczajka seit 1917: 1 766 168 Menschen zum Tode verurteilt. Dzierzyński, der wahrscheinlich Pole ist, habe sich zu dem englischen Berichterstatter geäußert, daß die „Czeka" ein kommunistischer Posten in Rußland sei, der auch gegenwärtig noch unbedingt notwendig wäre, wo die Gegenrevolution nicht etwa ausgestorben sei, sich vielmehr mit dem internationalen Kapital verbunden habe. Das neue Rußland könne auf die Czeka noch nicht verzichten; diese müsse jedoch den neuen Verhältnissen angepaßt werden.

*

Die heidnische Weihnachtsfeier.

Wie die Sowjetpresse berichtet, sind die roten Gewerkschaften vor den russischen Weihnachten eifrig mit der Vorbereitung kommunistischer Weihnachtsfeiern für die Arbeiterjugend beschäftigt. In einer Instruktion wird angeordnet, daß der Schmuck der Weihnachtsbäume keinerlei religiöse Embleme, insbesondere keine Engelchen, aufweisen, und daß nichts bei der Feier an die alten kirchlichen Zeremonien gemahnen dürfe. Besonderes Gewicht soll auf reichlichen Mummenschanz gelegt werden, um den heidnischen Ursprung des Weihnachtsfestes zu unterstreichen. Die Sowjetpresse spricht die Hoffnung aus, daß die christliche Weihnachtsfeier allmählich durch einen allgemeinen Volkskarneval mit Fackelzügen, Feuerwerk usw. verdrängt werden könnte, womit in diesem Jahre der erste Versuch gemacht werden soll.

Wer von den

Post-Abonnenten

die Deutsche Rundschau für das **1. Vierteljahr 1923** noch nicht bestellt hat, wolle das Abonnement heute noch bei dem zuständigen Postamt **erneuern.**

Traute Heimat.

Du gabst uns die Heimat
Und ein Herz zu lieben
Und hast Heimweh drein geschrieben.
Wie ein armer Vogel,
Der vom Nest muß lassen,
Irrt manch' Seel' auf fremden Straßen.
Heimatlos
Elend groß.
Schirm uns, Herr, hienieden
In der Heimat Frieden!

Wo sich Väter plagten,
Mütter treu geschaltet
Und der Kindlein Hand gefaltet,
Wo wir pflügen, säen,
Glauben, hoffen, lieben
Und in deinem Dienst uns üben:
Heimatgut,
Heil'ge Hut
Sollen, wenn wir sterben,
Unsre Kinder erben.

Für die Herzensheimat
Laß uns stehn und ringen,
Gut und Blut zum Opfer bringen!
Hilf uns hoffen, dulden,
Haß und Neid zerstören
Und laß bis zum Tod uns hören
Heimatklang
Friedenssang!
Die Geschied'nen loben
Dich daheim schon droben.

Fr. Just.

Aus Stadt und Land.

Der Nachdruck sämtlicher Original-Artikel ist nur mit ausdrücklicher Angabe der Quelle gestattet. — Allen unsern Mitarbeitern wird strengste Verschwiegenheit zugesichert.

Bromberg, 28. Dezember.

§ **Handelspatente.** Am Freitag, 29. Dezember, läuft die Frist zur Einlösung der Handelspatente ab. Der Termin wird, wie polnische Blätter melden, nicht verlängert werden. Wer bis dahin das Patent nicht eingelöst hat, zahlt als Strafe den dreifachen Betrag.

§ **Regelung des Eisenbahnverkehrs zwischen Polen und Deutschland.** Zwischen der Eisenbahndirektion Posen und der deutschen Reichsbahndirektion Breslau wurden Verträge abgeschlossen, die den Übergangsverkehr Trachenberg—Rawitsch und Militsch—Krotoschin regeln. Es ist damit zu rechnen, daß der direkte Personenverkehr am 1. Januar 1923 auf beiden Übergängen eröffnet wird. Für die Strecke Breslau—Posen über Trachenberg sind zunächst täglich zwei Verbindungen in jeder Richtung vorgesehen (ab Breslau und Posen morgens, an Breslau und Posen abends), während über Militsch vorerst nur ein Zugpaar gefahren werden soll (ab Breslau morgens, an Breslau abends). Zwischen Fraustadt und Posen verkehren vom 1. Januar ab drei Zugpaare.

§ **„Schlemmersteuer" und Proteststreik der Gastwirte zu Silvester?** In einer Versammlung des Gastwirtsvereins vor etwa einem Monat kam u. a. zur Sprache, der Magistrat beabsichtige, für den Silvesterabend eine einmalige sogenannte „Schlemmersteuer" zu erheben, in der Weise, daß jeder Besucher einer Gastwirtschaft oder eines Kaffeehauses von vornherein eine Abgabe zu zahlen habe. Genannt wurden 1000 Mark zugunsten der Stadtkasse und 100 Mark für das Stadttheater. Es wurde damals schon angedeutet, daß in diesem Falle wahrscheinlich die meisten Gastwirte usw. ihre Lokale am Silvesterabend schließen würden, als Protest gegen die geplante Maßnahme. Zur Begründung wurde darauf hingewiesen, daß bei Einführung einer hohen Abgabe durch die Gäste der Besuch der Lokale so schwach sein werde, daß es nicht lohne, sie offen zu halten. Nunmehr ist der drohende Konflikt zwischen Magistrat und Gastwirtschaft in greifbare Nähe gerückt. Am heutigen Donnerstag sollen die Stadtverordneten über den Magistratsantrag betr. Erhebung einer „Schlemmersteuer" zu Silvester Beschluß fassen, und falls der Antrag angenommen wird, ist vermutlich mit Schließung der Lokale am Silvesterabend zu rechnen. Wir enthalten uns vorerst einer Stellungnahme für oder wider, und warten zunächst ab, wie die Stadtverordneten entscheiden werden.

§ **Einbruchsdiebstähle.** Gestern drangen Diebe in die Wohnung der Frau Hedwig Radler, Hohenholm (Kapuscìska), Salwiner Straße (Solna) 70, und entwendeten dort 52 000 Mark bares Geld, drei Paar Stiefel, Garderobe, fünf Meter Satin, eine goldene Herren- und eine goldene Damenuhr nebst Kette. Die Bestohlene ist um etwa eine Million Mark geschädigt worden. Ferner drangen Diebe in der letzten Nacht in die Büroräume der Firma „Laburi", Bahnhofstraße (Dworcowa) 30, und entwendeten dort eine Schreibmaschine System „Adler" Nr. 133 894 sowie einen Spiegel. Die Schreibmaschine wickelten sie in eine in den Büroräumen befindliche Tischdecke und entkamen so mit ihrer Beute.

§ **In polizeilicher Aufbewahrung** befinden sich zwei Ohrringe mit großen in Gold eingefaßten Perlen. Sie wurden einem Mädchen aus Wirsitz abgenommen, das sie von einem Manne als Geschenk erhalten hatte, der dort als Dieb bekannt ist. Die Ohrringe können im dritten Polizeikommissariat in der Berliner Straße (Św. Trojcy) besichtigt werden.

*

Vereine, Veranstaltungen 2c.

☐ **Loge Janus.** Sonntag, den 31. Dezember, nachm. 4 Uhr, IV. Bef. — 8 Uhr abds.: Jahresschlußfeier mit Schwestern. 13325

Stowarzyszenie Restauratorów. Gastwirtsverein 1885. Außerordentliche Versammlung findet Freitag, den 29. d. M., 4 Uhr nachm., im Hotel pod Orłem statt. Tagesordnung: Silvestersteuer. Vorstand. 19140

* * *

* **Czarnikau (Czarnków),** 26. Dezember. Am Sonnabend statteten in Podalnin drei Spitzbuben dem Hühnerstall des Landwirts Wilh. Faser einen unerwünschten Besuch ab. Der Eigentümer erwachte und gab auf die Diebe einen Schuß aus seinem Revolver ab, durch den der eine Spitzbube namens Bernhard Grenzel so schwer verletzt wurde, daß er nach sieben Stunden verstarb. Ein zweiter Dieb namens Johann Jaworski konnte festgenommen werden; der dritte ist entkommen.

b. **Friedingen,** Kr. Bromberg, 24. Dezember. In der vorletzten Nacht drangen Diebe in die Scheunen der Besitzer August Menz und Wilhelm Heise ein und stahlen von den Dreschmaschinen bei Heise einen und bei Menz zwei lederne Treibriemen. Obwohl sofort polizeiliche Hilfe in Anspruch genommen wurde, konnten die Spitzbuben nicht ermittelt werden. Der Schaden der beiden Besitzer beläuft sich auf einige hunderttausend Mark.

* **Lissa (Leszno),** 24. Dezember. Diebstähle an Straßenlaternen sind hier neuerdings vorgekommen. Die städtischen Wasser-, Licht- und Kraftwerke sehen sich nämlich zu folgender Bekanntmachung gezwungen: „In letzter Zeit mehren sich die Fälle, daß Gaslampen auf den Straßen böswillig zerstört und in einzelnen Fällen die Brenner, Zylinder und Strümpfe gestohlen werden. Wir bitten die Bürgerschaft in ihrem eigenen Interesse, uns bei der Feststellung solcher Personen zu unterstützen."

* **Morin, Kreis Inowroclaw,** 26. Dezember. Vor einigen Tagen brachen in die hiesige Kirche Diebe ein und stahlen wertvolle Ornamente und andere Gegenstände.

Handels-Rundschau.

Neue Industrie in Polen. In Bielitz wurde unter der Firma „Polnisch-Holländische Hutstoffwerke", Gesellschaft m. b. H., ein neues Unternehmen gegründet. Reichliches holländisches Kapital ermöglicht dem Unternehmen eine großzügige Führung des Geschäftes. Die Fabrik will die gesamte in Polen fallende Ernte von Hasen- und Kaninfellen, die bisher in rohem Zustande ins Ausland geliefert bzw. verschoben wurde, aufkaufen und auf Hutstoff aufarbeiten und damit den gesamten Bedarf der inländischen Hutindustrie decken; bei dieser Fabrikation werden einige 100 inländische Arbeitskräfte lohnenden Erwerb finden und wird außerdem noch als Nebenprodukt ein großes Quantum des besten animalischen Düngers mit reichem Stickstoff- und Phosphorgehalt der inländischen Landwirtschaft zur Verfügung gestellt. In richtiger Würdigung dieser Umstände hat die Regierung in Warschau, entsprechend den gleichen Verboten in den Nachbarstaaten, die Ausfuhr von rohen Fellen aus Polen verboten, was auch im Interesse der zahlreichen inländischen Kürschner bzw. Fellzurichter gelegen ist, die bisher ihre Betriebe wegen Mangels an Rohfellen zumeist sperren mußten, weil die Kaninfelle, besonders die besseren Sorten, beinahe alle ins Ausland verkauft wurden.

Russische Getreideausfuhr. Die russische staatliche Gesellschaft für Getreidehandel „Chlebroprodukt" beabsichtigt, wie der „Osterpreß" mitteilt, versuchsweise eine Million Pud Weizen und zwei Millionen Pud Gerste ins Ausland auszuführen. Wie die Getreidehandelsgesellschaft nunmehr mitteilt, soll diese Ausfuhr in erster Linie nach Deutschland gehen. Ein Vertreter des „Chlebroprodukt" begibt sich zum Studium des Getreidemarktes nach Deutschland.

Die Lage der Eisenindustrie Polens. In den ersten sechs Monaten d. J. sind 7 Hochöfen, 11 Martinsöfen und 10 Walzwerke in Betrieb gewesen. Gegenüber dem Jahre 1913 bedeutet das einen Rückgang um 4 Hochöfen und 21 Martinsöfen. Die Produktion der im ersten Halbjahr 1922 tätig gewesenen Hochöfen belief sich auf 39 400 Tonnen, die der Martinsöfen auf 67 100 Tonnen, während die Walzwerke 57 800 Tonnen lieferten. Ende Juni 1922 waren in der polnischen Eisenindustrie 17 800 Arbeiter beschäftigt.

Polnische Textilindustrie in Danzig. Der Verband der Textilindustriellen in Polen, dessen Sitz Lodz ist, hat sich dem „Dziennik Gdański" zufolge an die polnische Regierung mit einer Denkschrift gewandt, in der gegen die, wie er behauptet, vielfach geübte „Schikanisierung" der polnischen Im- und Exporteure in Danzig protestiert wird. Er richtet an die Regierung die Bitte, energische Schritte zum Schutze der Rechte der polnischen Industrie und des Handels und zur Garantie der Gleichberechtigung der Polen in Danzig zu unternehmen.

Bau von 1000 Lokomotiven für Polen. „Journal Industriel" meldet, daß die polnische Regierung von der „Banque de Paris" für den Bau von 1000 Lokomotiven, deren Bestandteile in Frankreich hergestellt werden, einen Kredit erhalten habe.

Durchgehender Verkehr Deutschland—Lettland. Wie die Blätter melden, reist in diesen Tagen eine lettländische Eisenbahnkommission nach Königsberg, wo eine Eisenbahnkonferenz zwischen Vertretern der Randstaaten und Deutschland stattfindet. Die Konferenz wird sich mit der Durchsicht zweier Konventionen befassen: über den direkten Verkehr zwischen Deutschland und Sowjetrußland über Litauen und Lettland und über den direkten Verkehr zwischen Deutschland und Lettland über Litauen und weiter nach Estland.

Sinkende Indexziffer in Ungarn. Im Monat November war zum erstenmal im ganzen Jahre 1922 ein Rückgang der Indexziffer zu verzeichnen. Die Verbilligung der Waren und Leistungen beträgt allerdings durchschnittlich nur 0,87 Prozent. Teurer geworden sind fast ausschließlich Leistungen des Staates (Post, Eisenbahn usw.) und Waren, deren Preise empfindlich auf die Höhe der Fracht reagieren. Die Lebensmittel weisen fast durchweg eine Verbilligung auf. Erhebliche Spannungen zwischen Groß- und Kleinhandelspreisen sprechen wohl dafür, daß weitere Preisrückgänge in Aussicht stehen.

Stillstand im russischen Eisenbahnverkehr. „Gazeta Gdańska" will wissen, daß infolge Brennmaterialmangels alle Linien dritter Ordnung, d. h. ein Drittel sämtlicher Eisenbahnen Rußlands stillgelegt worden sei. 24 Prozent der russischen Bevölkerung seien daher ohne jede Verbindung.

Berliner Devisenkurse.

Für drahtliche Auszahlungen in Mark	27. Dezbr. Geld	27. Dezbr. Brief	23. Dezbr. Geld	23. Dezbr. Brief	Münz-Parität
Holland . . . 1 Guld.	2922,67	2937,33	2743,12	2756,88	1,6874 M
Buenos-Aires 1 P.-Pes.	—	—	2618,43	2631,57	1,78 „
Belgien . . . . 1 Frcs.	491,26	493,74	468,82	471,18	0,81 „
Norwegen . . 1 Kron.	1398,99	1406,01	1296,75	1303,25	1,125 „
Dänemark . . 1 Kron.	1516,20	1523,80	1426,42	1433,58	1,125 „
Schweden . . . 1 Kron.	1970,06	1979,94	1855,35	1864,65	1,125 „
Finnland . . 1 finn. M.	375,06	376,94	174,56	175,44	0,81 „
Italien . . . . . 1 Lire	—	—	354,11	345,89	0,81 „
England . . 1 P. Sterl.	34164,37	34335,63	32119,50	32218,50	20,43 „
Amerika . . . 1 Dollar	7319,15	7355,85	6907,68	6942,32	4,20 „
Frankreich . . . 1 Frcs.	536,15	538,85	516,20	518,80	0,81 „
Schweiz . . . . 1 Frcs.	1391,51	1398,49	1324,18	1330,82	0,81 „
Spanien . . . 1 Peset.	1157,10	1162,90	1097,25	1102,75	0,81 „
Tokio . . . . . 1 Yen	—	—	3391,50	3408,50	2,09 „
Rio de Janeiro 1 Mlr.	—	—	812,96	817,04	1,36 „
Dtsch.-Oest. 100 Kr. abg.	—	—	10,02	10,08	0,85 „
Prag . . . . . 1 Kron.	—	—	219,45	220,55	0,85 „
Budapest . . 1 Kron.	—	—	3,01	3,03	0,85 „

Warschauer Börse vom 27. Dezember. Schecks und Umsätze: Belgien 1227,50—1200. Danzig 2,52—2,40—2,50. Berlin 2,55—2,43—2,50. London 82 650—82 350—82 400. Neuyork 17 875 bis 17 725—17 750. Paris 1335—1325. Prag 545—543—545. Wien (für 100 Kronen) 26,50—26—26,50. Schweiz 3405—3390. Italien 912 bis 910. Devisen (Barzahlung und Umsätze): Dollars der Vereinigten Staaten 17 725—17 950. Englische Pfund —. Tschechoslowakische Kronen —. Kanadische Dollars 17 700. Belgische Franks —. Französische Franks 1325—1320. Deutsche Mark 2,57½, bis 2,50.

Amtliche Devisennotierungen der Danziger Börse vom 27. Dezember. 1 holl. Gulden 2927,66 Geld, 2942,34 Br. 1 Pfund Sterling 33 915,00 Geld, 34 085,00 Br. 1 Dollar 7231,37 Gd., 7268,13 Brief. 100 poln. Mark 41,39 Gd., 41,69 Br., verkehrsfreie Auszahlung Warschau 41,01½, Gd., 41,23½, Br., verkehrsfreie Auszahl. Posen 40,89 Gd., 41,11 Br. 1 franz. Frank 528,67 Gd., 531,32 Br.

Schlußkurse vom 27. Dezbr. Danziger Börse: Dollarnoten 7425. Polenmark 42½. Neuyorker Börse: Deutsche Mark 0,0132 (Parität 7575,76).

Kursbericht.

Die Polnische Landesdarlehnskasse zahlte heute für deutsche 1000- u. 100-Markscheine 230, für 50-, 20- u. 10-Markscheine 210, für kleine Scheine 130. Gold und Silber unverändert.

Wasserstandsnachrichten.

Der Wasserstand der Weichsel betrug am 27. Dezember bei Toruń (Thorn) —,—, Fordon + 2,20, Chełmno (Culm) + 2,17, Grudziądz (Graudenz) + 2,39, Kurzebrack + 2,65, Pieckel 2,48, Tczew (Dirschau) + 2,78, Einlage + 2,50, Schiewenhorst + 2,52, Marienburg —, Wolfsdorf —, Anwachs — Meter. Zawichost am 26. Dez. —,— Mtr. Kraków am 26. Dez. —,— Mtr. Warszawa am 26. Dez. —,— Meter. Płock am 26. Dez. — Meter.

Offene Stellen

Tischlerei-Fachmann für Pommerellen gesucht.

Es kommt nur eine tüchtige selbständige Kraft in Frage, die reiche Erfahrungen in der Bau- und Möbeltischlerei besitzt. Sicherheit in der Kalkulation und im Zeichnen durchaus notwendig. :-: Ausführliche Angebote mit Lebenslauf und Lichtbild unter **B. 13260** an die Geschäftsstelle dieser Zeitung **erbeten.**

Kaufm. Lehrling

mit guter Schulbildung und Handschrift, beider Landessprachen mächtig, nicht unter 15 Jahren, per sofort gesucht. Bewerbungen mit selbstgeschriebenem Lebenslauf, Schulzeugnissen pp. erbet. an 13259

Maschinenfabrik F. Eberhardt, Sp. z o. p.

Ordentliche Zeitungsboten

werden bei hohem Gehalt gesucht.

Meldg. in der Geschäftsstelle der „Deutschen Rundschau“, Bahnhofstraße 6. 2758

Suche zum 1. 4. 23. für mein 3000 Morgen großes Brennereigut unverheir. (spät. Verheiratung nicht ausgeschloss.) evangelisch.

1. Beamten

möglichst poln. sprechend, im besten Alter stehend u. meiner Leitg. Selbstgeschr. Lebenslf. Zeugnisabschr. Gehaltsfordg. in Getreide usw. zu richten an 13340

Würtz, Kokoszkowy

p. Starogard. Pomorze.

Unverheirater, polnisch sprechender 1319

Oberinspektor

zum 1.4.1923 für 2500 Mg. gr. Gut (Rübenbau) gesucht. Selbstgeschr. Lebenslauf, Zeugnisse, Gehaltsansprüche zu richten an

von Kries,

Sławkowo (Friedenau), p. Ostaszewo, pow. Toruń.

Gewandter

Herr od. Dame

für Lohn-Abrechnungs-Arbeiten zum baldigen Eintritt gesucht.

Eisenbahnsignal-Bauanst. C. Fiebrandt & Co.,

T. z o. p.,

Bydgoszcz-Okole. 13255

Suche einen **Uhrmachergeh.**

19128 **Neuhöferstr. 53.**

Einen evang., verheir.

Maschinisten

sucht zum 1. April 1923

Rittergut Falęcin (Dietrichsdorf), 13206

Post Chełmża (Culmsee).

Zum 1. April verheirat.

Gärtner

m. 2 Burschen gesucht

der in Gewächshaus und Frühbeetkultur, Parkpfl., Gemüse- und Obstbau gründlich erfahren, selbsttätig ist und gute Zeugnisse besitzt. Lebenslauf u. Zeugnisabschriften an

Frau von Loga,

Wichorze, 13312

powiat Chełmno.

Suche zum baldigen Antritt einen jüngern

Gärtner,

Kenntnisse in Baumschnitt und früher Gemüsekultur Bedingung. Gehaltsansprüche u. Zeugnisse bitte zu richten an 13231

Frau L. Lentz, Gniewkowo, Kr. Inowrocław.

Bonbonmeister

der auf offenem Feuer eine haltbare Ware herzustellen versteht und besonders in gefüllten Bonbons etwas Vorzügliches leistet, sucht

Gustav Weese,

Thorn in Polen.

13297

Suche per 1. April 1923 einen fleißigen u. ordentlichen 13342

Stellmacher

der sämtl. Arbeiten verrichten kann.

Gutsverwaltung Przepałkowo

poczta Przepałkowo

pow. Sępólno.

Evgl. Schweizer

für 100 Stück Vieh ab 1. 4. 23 gesucht. Schule am Ort. Offerten unter **D. 13334 an d. Gst. d. Z.**

Tischler

für furnierte Möbel

stellt ein 11068

G. Habermann

Möbelfabrik

Unji lubelskiej 9/11.

Zum 1. April 1923 suche ich für **zirka 50 Milchkühe und 50 Stück Jungvieh** einen brauchbaren

Viehfütterer

der mit eigenen Leuten a. das Melken übernimmt.

Stockmann,

Maienthal (Olszewka),

poczta Przepałkowo,

powiat Sępólno. 13311

Kräftiger Arbeiter

für sofort gesucht. 13324

Ferd. Ziegler & Co.,

Dworcowa 95.

Molkerei-Lehrling

wird per sofort gesucht unter günstigen Bedingungen. Besitzersohn bevorzugt. 19147

Molkerei Pomorska 54

Bydgoszcz, Rinkauerst. 54.

Jg. Friseuse

von sofort gesucht, desgl.

Friseur-Gehilfe.

F. Juchowski, 19105

Chojnice (Konitz),

Plac Król. Jadwigi 7.

Suche gepr. evangl.

Erzieherin

zu meinen 3 Kindern im Alter von 12, 10 und 8 Jahren. Gehalt der unsicheren Geldverhältnisse wegen in Getreidewährung. Gefl. Angeb. an

Gutsbesitzer Wollmann Lemaństwo, Post Swiecie wies, Kr. Grudziądz (Graudenz). 13298

Suche zum 15. Januar oder früher

Kindergärtnerin

II. Klasse oder **gebildetes Fräulein,** evangelisch, zu 2 Knaben von 3½ u. 2½ J. Möglichst Fröblerin von frischem, freundl. Wesen. Zeugnisabschriften, Lebenslauf, Bild u. Gehaltsansprüche sind u. **W. 13271** a. d. G. d. Z. einzusenden.

Suche z. 1. Januar 23 sauberes 13291

Küchen-mädchen

für Küche u. Federvieh. Gehaltsforderungen sind zu richten an Frau Rittergut s-Pächter **Kuhrt, Morsk** b. Swiecie.

Suche zum 15. Februar ein gebild. junges **Mädchen**

bei vollem Familienanschluß, das bereit ist, mit der Hausfrau alle im Haushalt vorkommenden Arbeiten zu verrichten. Angebote mit Lebenslauf u. Gehaltsanspruch erbt.

Frau Dr. Behse,

Freyenstein, 13318

Reg.-Bez. Potsdam.

Kindl. Stütze, aus geb. Hause ges., die bereit ist, mit d. Pfarrfrau alle im Haus u. Garten vork. Arbeiten zu übernehmen. Lebenslauf u. Gehaltsanspr. erb.

Pfarrer Drüsedau,

Halenbeck 13317

b. Freyenstein, Ostprignitz.

Mädchen

für sämtl. Arbeiten m. gut. Zeugnissen u. Bett, d. poln. Sprache mächtig, wird v. sofort oder 1. Januar zu vier Personen gebraucht.

Wojnarowski, 13329

ulica Chodkiewicza 38.

Eine Aufwartung für den gz. Tag sof. ges. 19106

Bankiewicz, Gdańska 2, I.

Stellengesuche

Inspektor 19072

25 J. alt, deutsch, vertr. m. d. poln. Sprache, sucht Stellg. auf e. mittl. Gute. Offerten an **E. Bredow, Kruśliwiec p. Inowrocław.**

Suche

Unternehmerstelle

mit jeder Anzahl Leute. Langj. Zeugn. Kaution kann gestellt werden.

Fr. Rakowski, 19076

Bydgoszcz, Sieroca 7.

Elektro-Ober-Monteur

mit sämtlich. Anlagen u. Maschinen vertraut, auch Dampf-, **sucht sof. Stellg.** als solcher od. **Maschinen-Meister,** auch a. größerem Werk oder Gut. 13332

Carl Drewer,

Obermonteur,

Józefinki b. Nakło/Netze.

Suche Stelle als

Amme

bei deutscher Herrschaft. Zu erfragen unt. **C. 13328** in der Geschäftsst. d. Zeit.

Ev. ält. Fräulein

das gut kochen kann, sucht Stellung als

Wirtschafterin.

Off. unt. **B. 19114** an d. Geschäftsst. d. Ztg. erbet.

Wirtschafterin

erf. in allen Zweigen ein. Gutshaush., sucht Stellg. von gleich oder später. Offerten unter **Z. 19112** an d. Geschäftsst. d. Ztg.

Evgl. Frl., 40 Jahre alt, sucht Stellg. b. einz. Herrn a. Wirtschafterin. Gfl. Off. u. **R. 19093** a. d. Gst. d. Ztg.

Welch. edeld. dtsch. Herr w. evgl. 40-jähr. Fräulein nach Deutschld. a. Wirtsch. mitnehmen? Offert. unt. **P. 19092** an d. Gschst. d. Z.

Landwirtstochter, ev., bish. im elterl. Besitz gewesen, sucht Stellung mit etw. Geh. a. größ. Gute, wo sie Geleg. hat, sich im Koch. sow. in der Wirtsch. zu vervollkommnen. Off. u. **U. 19101** an die Gst. d. Z.

Jg. Mädchen möchte m. einer Herrschaft gern nach **Deutschland** mitziehen. Offerten unter **C. 19115** an d. Geschäftsst. d. Ztg.

An- u. Verkäufe

Wohnhaus

fast neu, zu verkf. 19143

Wojdylak, Jackowsk. 20.

Zur Torfgewinnung

sucht **Grundstücke** mit Torfwiesen bzw. Torfwiesen allein, od. deren Ausbeutung, günstig für Bahn- u. Wasserverladung belegen, zu kaufen und erbitt. gefl. Angebote

A. Medzeg,

Dampfziegelwerke,

Fordon, Telefon 5.

13163

Alteisen, Altmetalle, Lumpen, Knochen, :: Altpapier, Glasbruch und Flaschen ::

:: kauft in jeder Menge ::
zu den höchsten Tagespreisen 12906

T. Przybylski, ul. Kosciuszki (Königstr.) 6.

Holzlagerplatz

von ca. 10 Morg. am Brahnauer Hafen, Brahe u. Weichsel aufwärts, bis Dirschau

gelegen,

wird sofort zu kaufen gesucht.

Eilofferten unter **K. 19154** an die Gschst. d. Ztg.

Jeden Posten

Stroh

gepreßt und lose, zu kaufen gesucht.

Offerten erbeten an 13285

Otto Erdmann, Szamocin.

Kaufleute und Grundbesitzer!

Kaufe jeden Posten

Flachs-Stroh

auch Stroh u. Heu gepreßt.

Zahle die höchsten Tagespreise. 13341

Regulierung pünktlich bei Verladen oder gegen Duplikat.

Empfehle als **Gegenlieferung** zu sehr günstigen Bedingungen

oberschles. Kohlen und Kali-Düngesalze 42 %.

Planen werden gestellt.

Eksport Rolny Kępno,

ul. Warszawska 233. — Telephon 79.

C. Wetzker.

An- und Verkauf von

Gütern

sowie

Grundstücken

jeder Art. 11384

Bydgoszcz, ul. Długa 41.

Wollen Sie verkaufen?

Wend. Sie sich vertrauensvoll an **S. Ruszkowski, Dom Osadniczy, Polnisch-Amerikanisches Büro für Grundstückhandel. Herm.-**Frankest. 1a. Tel. 885. 9662

In Deutschland sofort zu verkaufen

1 schön. Landhaus

an d. Ostbahn. 2. Min. v. der Station, Obstgarten, Stall, große Remise, sofort beziehbar. Off. u. **A. 13307** an die Geschäftsst. d. Ztg.

Suche ein **klein. Haus.** Anzahl. 1½ Million. Mk., vom Rest zahle 20%. Off. u. **G. 19148** a. d. Gschst. d. Z.

Eisen-Handlung

zu kaufen gesucht.

Angebote mit Angabe d. Warenlagers u. Preises unter **F. 19138** an die Geschäftsst. d. Ztg. erb.

Achtung!

An- u. Verkauf von Stadt- u. Landgrundstücken sowie Fabriken, Mühlen, Bäckereien, Fleischereien usw.

A. Wyrwicki i Ska., Bydgoszcz,

ul. Niedźwiedzia 8. Telefon 388. 12505

Wielkopolskie Biuro Pośrednicze

(Großpolnisches Vermittlungsbureau)

sucht schnell entschlossene Käufer u. Verkäufer

städtischer und ländlicher

Grundstücke

sowie anderer Betriebe.

Bydgoszcz, ul. Garbary Nr. 6 (früher Albertstr.)

Tel. 1440. 12362 Tel. 1440.

Kl. Haus, 5 Stub., ½ Mg. Land, zu verk. Wo? sagt die Gschst. d. Ztg. 19122

Ein stark. Arbeitspferd steht billig zum Verkauf 19146 **Toruńska 6.**

---

1 eisernes Reservoir

ca. 5 bis 6 cbm Inhalt 13346
oder **2** von je 2 bis 3 cbm zu kaufen gesucht.

Goertz & Baumann,

Bydgoszcz, Piotra Skargi 9. :: Tel. 573 u. 917.

Wir sind stets Käufer

u. zahlen hohe Preise für reparaturfähige u. nicht fähige Dampfmaschinen, Dreschkasten, Strohpressen, Dampfpflüge und sämtliche anderen Maschinen. 18965

Bydgoszcz Kościuszki 41 **Bracia Dwoceÿ** Bydgoszcz, Kościuszki 41.

Bin ständig Käufer

für große u. kleine Posten

Rind-, Kalb-, Roß-, Schaf- u. Ziegenfelle

sowie 11075

Fuchs-, Marder-, Iltis-, Otter-,

Reh-, Kanin- und Hasenfelle

Roßhaare — Schafwolle.

Jacob Graumann,

Bydgoszcz, ul. Jagiellońska (Wilhelmstr.) 51.
Telefon 1716.

Achtung! Achtung!

Kaufe alle Sorten Flaschen

Patentverschlüsse, sowie Glasbruch u. Korbflaschen

und zahle die höchst. Preise

Handel butelek,

Królowej Jadwigi (Viktoriastr.) 6.

Telefon 1443.

---

1 mittelstrk. Arbeitspferd, 2 leichte Arbeitsgeschirre, 1 Pferde-Lederdecke 19130 zu verkauf. **Szwederowo,** Ks. Skorupki 47.

Eine **Hündin** (Fuchsrasse) zu verk. Garbary 1. 19132

Privatmann sucht **Möbel- und Gebrauchsgegenst.** zu kaufen. Offerten unt. **J. 19077** an d. Gst. d. Z.

Klappenschrank, Telefon-Apparat

zu kaufen gesucht. 13251

Maasberg & Stange,

Bydgoszcz, Pomorska 5.

Tel. 900. Tel. 900.

Kaufe u. nehme in Kommission Möbel, Porzellan, Nippes, Pelze u. Kleidungsstücke. H. Poppe, Sowińskiego (Kronerstr.) 20. 18607

Brautpaar sucht zu kauf. g. Einzelmöb., Sofa, Nähmasch., Betten, K.-Wagen. Offerten unter **A. 19113** an d. Geschäftsst. d. Ztg.

Kaufe stets zu Höchstpr.

gebr. Möbel, Antiken

(Nähmsch. f. gute bis 180000 M.), Bett., Sp.-, Kdrw. Okole, Jasna 9. **Jakubowski.**

19134

Chaiselongue, gr. Wäscherolle, 1 schön. Vogelb. vk. b. Jagiellońska 37, Hth., p., l.

19126

Teppich, tadell. erhlt.

sucht zu kaufen. Offrt. mit Größenangb. u. **D. 19133** an die Geschst. d. Zeitg.

!! 1 gut. Spiegel, 1 Kinderwagen, 1 P. gute Herrenstiefel z. vkf. **Długa** (Friedrichst.) 16. II, l. 19120

---

1 blaue Chaiselonguedecke u. bl. Tischdecke (Plüsch) zu kaufen gesucht. Off. unt. **T. 19100** an die Gst. d. Z.

---

1 Nähmaschine

zu verk. **Br.-Okole,** Stara Szkólna (Alte Schulstr.) 9, 1 Tr. **Kruczkowski.** 19151

---

2 **Herren-Schneider-Maschinen,** 1 Z.B. Rundschiff., 1 **Damen-Schneider-Masch.** z. vk. **Okole,** Jasna 9. 19156

Zum Besuch weilender Deutscher sucht von guter Fam. **leicht. Herrenpelz** zu kaufen. Off. u. **H. 19149** an die Geschäftsst. d. Ztg.

Zu verkaufen

Photo-Apparat

9×12, m. Doppel-Anastigmat, 4,5, in Compur-Verschluß, steht günst. z. Verk. 19123 **Sniadeckich 6a,** part.

---

1 **neuer Einspänner-Geschäftswagen** (für Landwirte od. Händl. geeign.), 1 **gut erh. leicht. Arbeitswagen** stehen bill. z. Verk. 19124 **Okole,** ul. Berlinska 61.

Einen Einspänner-Rollwagen hat abzug. 19125 **Pomorska 47,** I Tr.

---

1 Selbstfahrer,

1 Jagdwagen,

1

Halbverd.-Wg.,

1 Schlitten,

1 Pelzdecke

sucht 18737

v. Haw, Bydgoszcz.

Zduny 6a.

Kinderwagen u. Klappsportwagen m. Verd., **Sofa** z. verk. **Pomorska** (Rinkauerstr.) 58, I, l. 19118

---

60 kg Werkzeugstahl (Meissel).

1 **Brustbohrmaschine, div. Feilen, 1 Karre, 1 Schraubstock, 1 zweirädr. Wagen, 2 starke Rollwagenräder, 3 Ztr. Draht** zum Gerüstbau verkauft 19127

Peglow, Dworcowa 10, II.

Tischfräse mit Vorgelege, gebr., zu kf. ges. Off. u. **B. 19102** an die Gst. d. Z.

Heringstonnen

kauft in jeder Menge u. erbittet Angebot 13218

Ernst Schmidt,

Bydgoszcz.

Telef. 288. Telef. 288.

Ausgekämmte

Frauen-Haare

kaufe jeden Posten und zahle die höchsten Preise. **Haargeschäft** Dworcowa 15

12763

Zeitungspapier

kauft ständig 12213

F. Kreski, Bydgoszcz.

Teer

Klebemasse

Dachpappe

Fässer u. Säcke

kaufen laufend 13146

„Beka“, Tow. Akc.

Bydgoszcz, Gdańska 99.

Liter-Flaschen

kauft und zahlt die höchsten Preise 19107

Wilh. Weiß,

Wełniany Rynek 5/6.